



Hauptstädte der Biodiversität

Europäische Vorreiterkommunen
im Erhalt der biologischen Vielfalt



VISIT...

LANZAROTE
Caliente.COM

**HAUPTSTÄDTE DER BIODIVERSITÄT.
EUROPÄISCHE VORREITERKOMMUNEN
IM ERHALT DER BIOLOGISCHEN VIELFALT**

Koordination

Fundación Biodiversidad

Herausgeber

Deutsche Umwelthilfe e.V.

Fundación Biodiversidad (Spanien)

Lake Balaton Development Coordination Agency (LBDCA, Ungarn)

Natureparif, Regionalbüro für Natur und Biodiversität in Ile-de-France (Frankreich)

Regional Environmental Center Slovakia (REC Slowakei)

Graphik / Layout

Amaya Lalanda

D.L.: M-45009-2011

Printed by

La Trébere, Madrid, Spanien

Auszüge aus dieser Publikation können bei vollständiger Quellenangabe zitiert werden.



Inhaltsverzeichnis

Übereinkommen über die biologische Vielfalt - Vorwort	5
Das Projekt	6
Das Projektteam	7
Training-Workshops	8
Monitoring der Biodiversität in Kommunen: Möglichkeiten und Vorteile	9
Liste der Wettbewerbsgewinner des Jahres 2010	10
Liste der Wettbewerbsgewinner des Jahres 2011	12
Beschreibung der Hauptstädte der Biodiversität 2010	14
Grande Synthe: Französische Hauptstadt der Biodiversität 2010	14
Tata: Ungarische Hauptstadt der Biodiversität 2010	15
Želiezovce: Slowakische Hauptstadt der Biodiversität 2010	16
Real Sitio de San Ildefonso: Spanische Hauptstadt der Biodiversität 2010	17
Beschreibung der Hauptstädte der Biodiversität 2011	18
Montpellier: Französische Hauptstadt der Biodiversität 2011	18
Hannover – Deutsche Bundeshauptstadt der Biodiversität 2011	19
Szentes: Ungarische Hauptstadt der Biodiversität 2011	20
Kremnica: Slowakische Hauptstadt der Biodiversität 2011	21
Puebla de Sanabria: Spanische Hauptstadt der Biodiversität 2011	22
Vorbildliche Projekte: Natur in der Stadt -	23
Ökologisches Management des Parks der Zitadelle von Lille	23
Das Pflegemanagement der Gärten und Parks in Paris	24
Der Grüne Bogen Paunsdorf	25
Entwicklung des Fundoklia Lehrpfads in Erd	26
Kirschgarten in Prievizda	27
Zvolen – Gestaltung des Grünraums im Umfeld der neuen Kirche in Hôrka	28
Santander: Netzwerk der Biodiversitätsgärten	29
Vorbildliche Projekte im Arten- und Biotopschutz -	30
Maurecourt: Neuentwicklung der Flussufer der Oise	30
Fledermausfreundliche Gemeinde	31
Vermehrung und Schutz des Großtrappenbestands in Dévaványa und Schutz ihres Lebensraums	32
Erhalt der eurosibirischen Steppenwälder und pannonischen Sandsteppen	33
Eichen - Erinnerungen der Familie Eszterházy	34
Quer: Bau einer Brutstätte für Rötelfalken zur Rettung des Rötelfalkenbestands	35

Vorbildliche Projekte: Land- und Forstwirtschaft, Gewässerpflege	36
Wassereinzugsgebiet „Source d’Arcier“: Verringerung der Pestizidverwendung und Entwicklung einer biologischen Landwirtschaft. Besançon	36
Das Rebhuhn im Oberpfälzer Wald	37
Die Sanierung des Alten Sees in Tata	38
Trnava – Grüngürtel für die Wohnsiedlung Družba	39
Schutz von zwei lokalen Arten in Allariz: Mais und Limia-Rind	40
Coca - eine Gemeinde zeigt Verantwortung für den Erhalt ihrer Wälder	41
Vorbildliche Projekte: Kommunikation und Sensibilisierung	42
Chenôve: Haus für nachhaltige Entwicklung mit Schulbauernhof und Lehrgarten	42
Modellprojekt Panke 2015	43
Internationales Naturfilmfestival Green Screen®	44
Die Waldschule von Mórahalom	45
Zábiedovo – Programm zur Verbesserung des Umweltbewusstseins der Bürger	46
Auf der Suche nach exotischen invasiven Arten in Gijón	47
Vorbildliche Projekte der Stadtplanung	48
Feyzin: Erstellung und Umsetzung des lokalen Begrünungsplans	48
Wohnumfeldverbesserung Stadtteil Richtsberg	49
Waldlehrpfade in vor Budapest’s Toren	50
Prešov – Städtischer Raumordnungsplan	51
Zielsetzung in Barcelona: Jede/r Einwohner/in des Stadtbezirks Ensanche soll in einer Entfernung von 200 m eine Grünfläche finden	52

Übereinkommen über die biologische Vielfalt - Vorwort



Liebe Freundinnen und Freunde,

die Geschwindigkeit, mit der wir in der heutigen Zeit unseren lebendigen Schatz, die Artenvielfalt an Lebewesen, die wir als Biodiversität bezeichnen, verlieren, hat ein solch hohes Ausmaß erreicht, dass die Kapazität unseres Planeten, Leben auf der Erde aufrechtzuerhalten, ernsthaft gefährdet ist. In der dritten Ausgabe unserer Publikation "Global Biodiversity Outlook" wird dargelegt, dass die menschlichen Aktivitäten weltweit einen Grad des Aussterbens verursachen, der 100 bis 1.000 Mal so hoch ist wie die natürliche Quote. In Europa sind 30 bis 50 Prozent der einheimischen Säugetiere, Vögel, Schmetterlinge, Amphibien, Reptilien und Süßwasserfische vom Aussterben bedroht. Selbst im Zuge der zunehmenden Urbanisierung der Menschheit sind wir von dem abhängig, was die Natur uns zu bieten hat. Dies reicht von Nahrung und Medizin über Baumaterialien und Kleidung bis hin zu Kraftstoffen und der Reinigung von Luft und Wasser. Wie von der FAO ausgewiesen, basieren rund 40 % der Weltwirtschaft auf biologischen Produkten oder Prozessen. Für die Bewohner der Städte bewirkt ein Rückgang der biologischen Vielfalt die Zunahme von Monotonie und Stress und eine Verringerung der Lebensqualität. Andererseits sind Städte und Gemeinden wichtige Schlüsselakteure für den Schutz der Biodiversität, denn durch angemessene Aktionen und die Kommunikation über die Bedeutung der Artenvielfalt können Kommunen und ihre Bewohner zu den führenden Kräften gehören, die dem fortschreitenden Verlust der Biodiversität ein Ende bereiten.

Das Übereinkommen über die biologische Vielfalt der Vereinten Nationen (CBD) ist die erste wirklich globale Staatenvereinbarung für den Erhalt und die nachhaltige Nutzung der Biodiversität, den Zugriff auf biologische Ressourcen und einen fairen und gleichmäßig verteilten Vorteilsausgleich. Auf der Konferenz in Rio im Jahr 1992 wurde das Dokument von mehr als 150 Regierungen unterzeichnet. Bis zum heutigen Tag haben 193 Länder die Vereinbarung ratifiziert.

Die 193 unterzeichnenden Konventionsparteien haben in nachfolgenden Beschlüssen und bei der offiziellen Annahme eines entsprechenden Aktionsplans im Jahr 2010 anerkannt, dass subnationale Regierungen und lokale Behörden bei der Umsetzung des Übereinkommens unbedingt erforderlich seien. Zahlreiche CBD-Parteien haben bereits Maßnahmen zur Lösung des Problems ergriffen. So hat die Europäische Union die Vergabe einer bahnbrechenden Auszeichnung in Form eines Wettbewerbs finanziert, der von einer Koalition aus Umweltverbänden und unseren Partnern ICLEI und IUCN umgesetzt wurde. Frankreich, Deutschland, Ungarn, die Slowakei und Spanien waren die ersten europäischen Mitglieder, die den Wettbewerb European Capitals of Biodiversity (Europäische Hauptstädte der Biodiversität) durchgeführt haben. Aufgrund der Vorreiterrolle dieses Projekts hat sich das UN-Sekretariat gern zu einer Mitgliedschaft im internationalen Beratungsausschuss bereit erklärt und mit den ausführenden Stellen zusammengearbeitet, um die Gewinner des vergangenen Jahres zu ehren. Ihre Errungenschaften wurden auf dem Biodiversitätsgipfel der Städte in Nagoya, Japan, geehrt. Dort waren mehr als 600 Spitzenvertreter von Staaten und Kommunen parallel zur 10. CBD-Vertragsstaatenkonferenz zusammengekommen.

Ich hoffe außerdem, dass diese Initiative fortgeführt wird und dass die von den Finalisten und Gewinnern gemachten Erfahrungen innerhalb und außerhalb der EU weitergegeben werden. Ich hoffe, dass lokale Akteure für den Schutz der Biodiversität in ähnlichen Wettbewerben Anerkennung finden und lokalen Behörden den Weg weisen, um ihren Beitrag zu den Zielsetzungen des Übereinkommens und zum Strategieplan für die Jahre 2011-2020 zu leisten.

Dr Ahmed Djoghlaoui,
Exekutivsekretär des Übereinkommens über die biologische
Vielfalt der Vereinten Nationen (Biodiversitäts-Konvention, CBD)

Das Projekt

Viele europäische Städte und Dörfer beherbergen eine unerwartet reichhaltige biologische Vielfalt. Sie bieten vielen unterschiedlichen Ökosystemen mit unzähligen Bewohnern ein Zuhause, wie zum Beispiel in Gärten und Parks, Flüssen und Wäldern, alten Gebäuden und Mauern, auf Brachland, Grünflächen und vielem anderen mehr. Diese Biodiversität ist nicht nur für den Schutz der gefährdeten Natur von Bedeutung. Für einen Großteil der Bevölkerung ist sie außerdem der einzige Kontakt zur Natur, da diese Menschen weit von natürlichen Lebensräumen, wie sie für gewöhnlich in ländlichen Gebieten zu finden sind, entfernt leben.

Städte und Gemeinden können viel tun, um die biologische Vielfalt zu schützen und den Menschen und auch künftigen Generationen eine gesunde und lebenswerte Umgebung zu hinterlassen. Engagierte Kommunen übernehmen Verantwortung und tragen direkt zu einer nachhaltigen Entwicklung ihrer Gemeinden bei. Das Projekt „Capitals of Biodiversity“ (Hauptstädte der Biodiversität) ehrt solche Kommunen, macht ihre Aktionen in anderen Städten bekannt und unterstreicht ihre Leistung auf nationaler und europäischer Ebene.

Der Kern des Projekts umfasst nationale Wettbewerbe, die lokale Maßnahmen zum Schutz der biologischen Vielfalt in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stellen. Welche Gemeinden engagieren sich am stärksten für die Biodiversität? ... schaffen natürliche Grünflächen und pflegen diese? ... schaffen naturnahe Grünflächen und pflegen sie entsprechend?... schenken der Natur und der biologischen Vielfalt in ihren Planungsprozessen Beachtung? Die ersten Wettbewerbe fanden 2010, im UN-Jahr der Biodiversität, in Frankreich, Deutschland, Ungarn, der Slowakei und Spanien statt. In Frankreich, der Slowakei und Spanien wurden die Wettbewerbe im Jahr 2011 wiederholt. Insgesamt beteiligten sich daran 521 europäische Kommunen mit rund 40 Millionen Einwohnern!

Zu den Teilnehmern zählten Orte jeder Größenordnung, darunter kleine Dörfer, wie Gyűrűfű (Ungarn, 25 Einwohner) und Carrícola (Spanien, 70 Einwohner), aber auch Großstädte wie Barcelona, Bratislava, Budapest, München und Paris. Besonderes Interesse an den Wettbewerben zeigten kleine und mittelgroße Kommunen: Bei etwa 30 % aller Teilnehmer handelte es sich um Gemeinden mit weniger als 5.000 Einwohnern, mehr als 60 % waren Orte mit nicht mehr als 30.000 Einwohnern. Eine faire Durchführung des Wettbewerbs wurde durch die Einordnung aller teilnehmenden Kommunen in verschiedene Größenklassen gewährleistet.

Die Komplexität des Themas machte eine vielschichtige Herangehensweise erforderlich. Die Gewinner der Wettbewerbe wurden durch detaillierte Fragebögen mit anspruchsvollen Bewertungsschemen ermittelt. Für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Kommunalverwaltungen und für politische Entscheidungsträger fanden Workshops statt, um

darzulegen, was Kommunen für den Schutz der biologischen Vielfalt tun können. Bewährte Praxisbeispiele wurden zusammengestellt und anderen Gemeinden und Interessierten in Form von umfassenden Schulungsmaterialien und Broschüren zur Verfügung gestellt. Die Gemeinden erhielten ein Biodiversitäts-Monitoringsystem, mit dessen Hilfe sie ihre lokale biologische Artenvielfalt beobachten und die Wirksamkeit ihrer Maßnahmen beurteilen können.

Die besten drei Kommunen einer jeden Größenklasse wurden im jeweiligen Jahr im Rahmen festlicher und gut besuchter nationaler Auszeichnungsfeiern geehrt. Der Gesamtsieger eines jeden Wettbewerbs erhielt den Titel „National Capital of Biodiversity“ (Nationale Hauptstadt der Biodiversität) für das entsprechende Jahr.

Die Auszeichnung hat bereits für einen überaus wertvollen grenzüberschreitenden Austausch gesorgt. Die Bürgermeister der französischen, ungarischen und spanischen Hauptstädte der Biodiversität 2010 leisteten einen Beitrag zum Biodiversitätsgipfel der Städte in Nagoya, Japan. Die Veranstaltung fand parallel zur 10. Vertragsstaatenkonferenz der Biodiversitätskonvention im Oktober 2010 statt und wurde von ICLEI mitorganisiert. Im November 2011 wurden alle Gewinner der zweiten Wettbewerbsrunde eines jeden Landes auf der Veranstaltung „Capitals of Biodiversity“ präsentiert. Die europäische Auszeichnungszeremonie "Capitals of Biodiversity" fand in der Südtiroler Regionalvertretung in Brüssel statt.

Grenzüberschreitende Exkursionen zwischen den verschiedenen Exkursionen wurden bereits initiiert und werden fortgesetzt, um die Zusammenarbeit in Fragen der lokalen Biodiversität auf europäischer Ebene zu stärken. Der Austausch und die gegenseitige Unterstützung zwischen den europäischen Kommunen kann als bemerkenswerter Beitrag zum Erreichen der Ziele hinsichtlich der biologischen Vielfalt in Europa betrachtet werden.



© Federico Palmero Pavón

Das Projektteam

Bei dem Projekt handelt es sich um eine gemeinsame Initiative von zwei globalen Organisationen und fünf nationalen nichtstaatlichen Umweltorganisationen, die die nationalen Wettbewerbe in den fünf Ländern umsetzen.

Die **Deutsche Umwelthilfe e.V. (DUH)** ist die Koordinierungsorganisation des Projekts. Der Arbeitsbereich Kommunal Umweltschutz unterstützt Städte und Gemeinden auf lokaler Ebene sowohl beim Schutz von Natur und Biodiversität als auch beim Klimaschutz. Ein Schlüsselthema der vergangenen 20 Jahre war die Einführung von Kommunalwettbewerben, die schließlich zum Wettbewerb „Hauptstadt der Biodiversität“ in den Partnerländern dieses Projekts geführt haben.

Natureparif ist die regionale Agentur für Natur und Biodiversität in Ile-de-France (Region Paris), Frankreich. Ihre Mitglieder sind Umweltverbände, Forschungsinstitute, Handelskammern, Unternehmen, lokale Behörden, der Staat Frankreich und die Regionsverwaltung Ile-de-France. Das Hauptziel von Natureparif ist die Vernetzung bestehender Informationen und Fachdaten, um ein regionales Biodiversitäts-Observatorium einzurichten, das Bewusstsein über den Zustand der biologischen Vielfalt in Ile-de-France zu fördern und Institutionen zu unterstützen, die den Artenschutz und eine rationellere Nutzung der natürlichen Ressourcen anstreben.

Das **Regional Environmental Center (REC)**, in der Slowakei ist eine der REC-Zweigniederlassungen in 16 Ländern Mittel- und Osteuropas. REC Slovakia wurde 1992 eingerichtet und hat mit allen bedeutenden slowakischen nichtstaatlichen Umweltorganisationen, Regierungsbehörden und akademischen Instituten sowie slowakischen Kommunen erfolgreich zusammengearbeitet. REC konzentriert sich auf die nachhaltige Entwicklung auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene, auf Naturschutz, die Überwachung der Biodiversität von Landschaften und urbanen Räumen, Raumordnungsplanung und territoriale Planung, nachhaltigen Tourismus und Umweltbildung.

Das Ziel der Agentur für die Entwicklungskoordinierung des Plattensees, die **Lake Balaton Development Coordination Agency (LBDCA)**, ist die Entwicklung der Urlaubsregion Balaton in eine Region, die sowohl für die einheimische Bevölkerung als auch für Touristen und Investoren interessant ist. Zu den Hauptaufgaben zählen dabei der Umweltschutz, die Verkehrsinfrastruktur und die Personalentwicklung. Das Regierungspräsidium und die LBDCA koordinieren Aktivitäten zum Schutz der ökologischen Voraussetzungen für das Resortgebiet, um die Wasserqualität zu verbessern und die Umwelt zu schützen.

Die **Fundación Biodiversidad** (Stiftung Biodiversität) wurde 1998 von der spanischen Regierung ins Leben gerufen. Sie widmet sich dem Schutz des natürlichen

Erbes und der Biodiversität, einer nachhaltigen Umwelt- und Landwirtschaftspolitik, dem Kampf gegen die Klimaveränderung, dem Schutz des Meeres und internationalen Kooperationsprojekten. Zum Erreichen dieser Zielsetzungen entwickelt sie jährlich mehr als 500 Projekte und arbeitet mit vielen Institutionen aus dem öffentlichen Sektor, der Zivilgesellschaft und der Wirtschaft zusammen. Der Stiftung steht das spanische Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Fischerei und Ernährung vor.

Der **IUCN** - International Union for Conservation of Nature (Internationaler Verband für Naturschutz) hilft Welt, pragmatische Lösungen für die dringendsten Umweltschutz- und Entwicklungsfragen zu finden. Er unterstützt die wissenschaftliche Forschung, verwaltet Feldprojekte auf der ganzen Welt und bringt Regierungen, nichtstaatliche Organisationen, UN-Behörden, Unternehmen und Kommunen zusammen, um Richtlinien, Gesetze und vorbildliche Praktiken zu entwickeln und umzusetzen. Der im Jahr 1948 gegründete IUCN ist heutzutage ein einzigartiger demokratischer Mitgliederverband, bestehend aus mehr als 1.000 Regierungen und nichtstaatlichen Mitgliedsorganisationen sowie 11.000 ehrenamtlichen Wissenschaftlern in mehr als 160 Ländern.

ICLEI - Local Governments for Sustainability (Kommunalverwaltungen für Nachhaltigkeit) ist ein internationaler Verband, bestehend aus mehr als 1.200 Kommunalregierungen sowie nationalen, regionalen und lokalen Regierungsorganisationen, die sich einer nachhaltigen Entwicklung verpflichtet haben. Der ICLEI bietet technische Beratung, Schulungen und Informationsdienste für den Wissensaustausch. Außerdem unterstützt er Kommunalregierungen bei der Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung auf lokaler Ebene.



"Sitzung des Projektteams in Madrid" © Fundación Biodiversidad

Training-Workshops

Kommunalbehörden sind für den Schutz der biologischen Vielfalt zwar zweifellos entscheidend, besitzen aber oftmals nicht die erforderlichen Kapazitäten, um Initiativen wirksam umzusetzen und auf die Informationen zuzugreifen, die für das Management der lokalen Biodiversität von Nöten wären. Zur Unterstützung der Kommunalregierungen bei der Integration von Biodiversität in ihre Planungen und die Entscheidungsfindung hat das Projekt eine Reihe von Hintergrunddokumenten für Trainingsmodule entworfen, die von IUCN und ICLEI vorbereitet wurden. Die Module zielen darauf ab, das politische Engagement und das Verständnis für Schutz und Verbesserung der biologischen Vielfalt zu fördern und den rechtlichen und politischen Aktionsrahmen zu verdeutlichen.

Die Hintergrunddokumente wurden auf der Grundlage von angenommenem Wissensbedarf in den verschiedenen Ländern und aktuellen „brennenden“ Biodiversitätsfragen erstellt. Sie sind in allen europäischen Ländern anwendbar und bauen auf den Erfahrungen zahlreicher Städte des gesamten Kontinents auf.

Zu den Schwerpunkten der Dokumente zählen:

Rechtliche Rahmenbedingungen für den Schutz der biologischen Vielfalt: Darstellung der rechtlichen Rahmenbedingungen für die Biodiversität auf internationaler, regionaler und lokaler Ebene.

Biodiversität - Einführung, Trends und Schlüsselthemen: Ein Überblick über die wichtigsten Biodiversitätsthemen und Förderung des Verständnisses des sozialen, wirtschaftlichen und umweltbezogenen Nutzens der Biodiversität mit einem Fokus auf urbaner Biodiversität.

Biodiversität in Planungswerken und Dienstleistungen von Kommunen: Fördert das Verständnis lokaler Behörden darüber, welchen Einfluss kommunale Aktivitäten auf die biologische Vielfalt haben

sowie die Bedeutung und Möglichkeiten der Integration eines Biodiversitäts-Managements in die kommunale Planung.

Kommunikation und Biodiversität: Nützliche Tipps für die wirksame Öffentlichkeitsarbeit über die Biodiversität für unterschiedliche Zielgruppen und Interessenvertreter.

Klimawandel und Biodiversität: Ein Einblick darüber, wie lokale Biodiversitätsinitiativen die Auswirkungen der Folgen des Klimawandels reduzieren und wie lokale Klimawandelinitiativen so entworfen werden können, dass sie den Verlust von biologischer Artenvielfalt und die Degeneration von Lebensräumen verringern.

Mittelbeschaffung für die Biodiversität: Orientierungshilfe für lokale Behörden um geeignete Finanzierungsmöglichkeiten für kommunale Biodiversitätsprojekte zu identifizieren und zu verstehen.

Die Dokumente wurden auf einer Reihe nationaler Workshops vorgestellt, im Rahmen derer auch über den Wettbewerb informiert wurde. Internationale Sprecher und vorbildliche Praxisbeispiele aus ganz Europa inspirierten die Teilnehmer, während lokale Fachleute dafür sorgten, dass die Workshops ganz ihren speziellen Bedürfnissen angepasst waren.

Hohe Teilnehmerzahlen an den Workshops machten deutlich, dass dieses Thema bei den Kommunalbehörden auf großes Interesse stößt. Im Laufe der zwei Jahre Wettbewerbszeit wurden in den fünf Ländern insgesamt 36 Workshops organisiert, die von etwa 1.460 Teilnehmern aus knapp 700 Kommunen besucht wurden.

Alle Hintergrunddokumente stehen Ihnen auf www.capital-biodiversity.eu zum Download zur Verfügung.



Workshop in San Sebastian, Spanien © Fundación Biodiversidad

Monitoring der Biodiversität in Kommunen: Möglichkeiten und Vorteile

Oftmals ist es schwierig festzustellen, ob örtliche Anstrengungen zur Verbesserung der lokalen Biodiversität tatsächlich zur beabsichtigten Vergrößerung der biologischen Vielfalt führen. Mit einem geeigneten Monitoringsystem kann die Entwicklung der lokalen Biodiversität und die damit verbundenen Ökosystemdienstleistungen messbar gemacht werden. Ein Beispiel ist der sogenannte „Singapore Index on Cities' Biodiversity“ (Singapur-Index über die Biodiversität von Städten) - der CBI. Nach anfänglichen Versuchen in Großstädten wie Brüssel, Montreal und Singapur wurde eine Auswahl von CBI-Indikatoren in die „Hauptstadt der Biodiversität“-Fragebögen aller fünf Länder aufgenommen. Am ersten großflächigen Probelauf des CBIs waren somit allein im Jahr 2010 mehr als 330 Kommunalverwaltungen aller Größenordnungen beteiligt.

Die Einführung des CBIs stellte viele Teilnehmer vor einige Herausforderungen, insbesondere wenn nur wenige Daten verfügbar oder die Ressourcen begrenzt waren. Darüber hinaus waren die eingereichten Werte oftmals ziemlich unrealistisch, wenn beispielsweise die angeblich in einer Gemeinde auftretende Anzahl von Schmetterlingsarten die gesamte Vielfalt an Schmetterlingsarten im entsprechenden Land bei Weitem übertraf. Die genauesten, d. h. die realistischsten Daten wurden eingereicht, wenn die Gemeinden die taxonomische Gruppe auswählen konnten, deren Artenanzahl sie angeben wollten. Zu den am Häufigsten ausgewählten taxonomischen Gruppen in allen Ländern zählten Amphibien, Reptilien und Säugetiere, gefolgt von Fischen, Libellen und in Deutschland auch Fledermäuse. Trotz der vielen Herausforderungen haben sich die Biodiversitäts-Indikatoren insgesamt als ein wichtiges Werkzeug zur Bestimmung von Ausgangsdaten und Bezugswerten beim Schutz der lokalen biologischen Vielfalt erwiesen.

Ein Beispiel einer europäischen Stadt, die bereits ein Monitoringsystem eingeführt hat und die Ergebnisse erfolgreich für die Stadtplanung verwendet, ist die

deutsche Stadt Neuss. Seit 2006 werden in Neuss Bestandsaufnahmen einer Reihe einheimischer Tierarten, wie Vögel der Agrarlandschaft, Eulen, Raubvögel, aber auch Fledermäuse, Amphibien und Libellen durchgeführt. Die aus dem Artenschutzmonitoring bezogenen Kenntnisse wurden in eine Biotopverbundplanung aufgenommen, die vor Kurzem vom Stadtrat beschlossen wurde. Ziel der Biotopverbundplanung und des Artenmonitorings ist der nachhaltige Schutz einheimischer Tier- und Pflanzenarten, einschließlich ihrer Lebensräume und Ökosysteme, auf ausgewiesenen Vorrangräumen im Verwaltungsgebiet der Stadt Neuss.

Naturschutzaspekte sind seitdem wirksamer in die Aktivitäten der Stadt Neuss integriert worden. Das Umweltamt konnte kompetent und preiswert Stellung zu den verschiedenen Planungswerken in der Stadt beziehen und erforderliche Änderungen veranlassen, wenn geschützte Arten betroffen waren. Im Frühjahr 2011 wurde beispielsweise die Größe eines Gewerbegebiets in einem Entwurf für den Flächennutzungsplan erheblich verringert, weil ein Teil des Gebiets, das nun unberührt bleibt, der Lebensraum eines Sperbers (*Accipiter nisus*) ist.

Dank des Artenschutzmonitorings und der allgemein gut verfügbaren Daten zur Biodiversität in Neuss konnte die Stadt im deutschen Wettbewerb alle CBI-Indikatoren bedienen und erhielt in diesem Abschnitt des Fragebogens die volle Punktzahl.

Die in allen Wettbewerben abgefragten Monitoringdaten wurden an die CBD-Konferenz weitergeleitet. Viele Vorschläge und Kommentare der Wettbewerbsteilnehmer aus dem Jahr 2010 konnten der CBD dabei helfen, die Klarheit, Benutzerfreundlichkeit und Relevanz der Indikatoren erheblich zu verbessern. Der modifizierte CBI wurde während der 10. CBD-Vertragsstaatenkonferenz in Nagoya im Oktober 2010 als Teil eines umfassenden Aktionsplans für Städte, Kommunalverwaltungen und Biodiversität offiziell angenommen.

Liste der Wettbewerbsgewinner des Jahres 2010

FRANKREICH

2.001 - 10.000 Einwohner:

- 1 Jarrie
- 2 Courdimanche
- 3 Saint-Prix

30.001 - 100.000 Einwohner:

- 1 Pessac
- 2 Alès
- 3 Dunkerque

Sonderpreis:

Natureparif-Preis: Aulnay-Sous-Bois

Auszeichnung „Coup de cœur“: Pont-du-Château

Besondere Erwähnung: Paris

10.001 - 30.000 Einwohner:

- 1 Grande-Synthe
- 2 Pont-du-Château
- 3 La Motte-Servolex

Mehr als 100.000 Einwohner:

- 1 Besançon
- 2 Lille
- 3 Rennes

Französische Hauptstadt der Biodiversität 2010: Grande-Synthe

UNGARN

Bis zu 2.000 Einwohner:

- 1 Kunsziget
- 2 Gyűrűfű
- 3 Alsómocsolád

10.001 - 30.000 Einwohner:

- 1 Tata
- 2 Balatonfüred
- 3 Siófok

Mehr als 100.000 Einwohner:

- 1 Miskolc
- 2 Kecskemét
- 3 Debrecen

2.001 - 10.000 Einwohner:

- 1 Dévaványa
- 2 Hévíz
- 3 Csopak

30.001 - 100.000 Einwohner:

- 1 Hódmezővásárhely
- 2 Veszprém
- 3 Hajdúböszörmény

Sonderpreis:

Natur in der Stadt: Stadt Dévaványa
(Kategorie 2.000 – 10.000 Einwohner)

Ungarische Hauptstadt der Biodiversität 2010: Tata

SLOWAKEI

Bis zu 10.000 Einwohner:

- 1 Želiezovce
- 2 Kremnica
- 3 Vysoké Tatry

Mehr als 50.000 Einwohner:

- 1 Nitra
- 2 Trnava
- 3 Prievidza

10.001 - 50.000 Einwohner:

- 1 Michalovce
- 2 Senec
- 3 Dubnica nad Váhom

Sonderpreis für das beste Projekt:

Prix spécial du meilleur projet : Želiezovce

Slowakische Hauptstadt der Biodiversität 2010: Želiezovce

SPANIEN

Bis zu 1.000 Einwohner:

- 1 Quer
- 2 Alberuela de Tubo
- 3 Sojuela

5.001 - 30.000 Einwohner:

- 1 Real Sitio de San Ildefonso
- 2 Tineo
- 3 Astillero

Sonderpreis:

Grünflächen: Gijón und Logroño
Umweltgerechtigkeit: Córdoba
und Santander

1.001 - 5.000 Einwohner:

- 1 Somiedo
- 2 Puebla de Sanabria
- 3 Valle de Mena

Mehr als 30.000 Einwohner:

- 1 Vitoria
- 2 Barcelona
- 3 San Sebastián

Spanische Hauptstadt der Biodiversität 2010: Real Sitio de San Ildefonso



Liste der Wettbewerbsgewinner des Jahres 2011

FRANKREICH

2.000 - 20.000 Einwohner:
Saint-Orens-de-Gameville

Mehr als 100.000 Einwohner:
Toulouse

20.001 - 100.000 Einwohner:
Bayonne

Sonderpreis: Dunkerque Grand Littoral
Natureparif-Preis: Maurecourt
Auszeichnung "Coup de Coeur": Condette

Französische Hauptstadt der Biodiversität 2011: Montpellier

DEUTSCHLAND

Bis zu 10.000 Einwohner:
1 Nettersheim
2 Bad Grönenbach
3 Schwebheim

30.001 - 100.000 Einwohner:
1 Ravensburg
2 Wernigerode
3 Landshut

10.001 - 30.000 Einwohner:
1 Ratekau
2 Bad Saulgau
3 Eckernförde

Mehr als 100.000 Einwohner:
1 Hannover
2 Münster
3 Frankfurt am Main

Sonderpreis:
Natur in der Stadt: Leipzig
Umweltgerechtigkeit und
Umweltbildung: Marburg

Deutsche Hauptstadt der Biodiversität 2011: Hannover

UNGARN

Bis zu 2.000 Einwohner:
1 Kunsziget
2 Bata
3 Alsómocsolád

10.001 - 30.000 Einwohner:
1 Szentes
2 Tata
3 Balatonfüred

2.001 - 10.000 Einwohner:
1 Mórahalom
2 Dévaványa
3 Gyenesdiás

Mehr als 30.000 Einwohner:
1 Kaposvár
2 Veszprém
3 Miskolc

Sonderpreis:
Natur in der Stadt: Budaörs

Ungarische Hauptstadt der Biodiversität 2011: Szentes

SLOWAKEI

Bis zu 1.000 Einwohner:

- 1 Želiezovce
- 2 Čierne Pole
- 3 Hadel'

10.001 - 50.000 Einwohner:

- 1 Michalovce
- 2 Zvolen
- 3 Lučenec

1.001 - 10.000 Einwohner:

- 1 Kremnica
- 2 Vysoké Tatry
- 3 Rybník

Mehr als 50.000 Einwohner:

- 1 Nitra
- 2 Trnava
- 3 Banská Bystrica

Sonderpreis für das beste Projekt: Zábiedovo

Slowakische Hauptstadt der Biodiversität 2011: Kremnica

SPANIEN

Bis zu 5.000 Einwohner:

- 1 Puebla de Sanabria
- 2 El Oso
- 3 Monleras

30.000 - 200.000 Einwohner:

- 1 Granollers
- 2 Lleida
- 3 Ourense

5.000 - 30.000 Einwohner:

- 1 Astillero
- 2 Palau-solità i Plegamans
- 3 Miajadas

Sonderpreis:

Sanierung degradierter Gebiete: Astillero

Kommunikation: Lleida

Spanische Hauptstadt der Biodiversität 2011: Puebla de Sanabria



Beschreibung der Hauptstädte der Biodiversität 2010

Grande-Synthe: Französische Hauptstadt der Biodiversität 2010

LAND: FRANKREICH
KOMMUNE: GRANDE-SYNTHÉ
EINWOHNERZAHL: 21.815
FLÄCHE: 2.111 HEKTAR
WEBSITE: WWW.VILLE-GRANDE-SYNTHÉ.COM

Selbst vor dem Hintergrund eines großen industriellen Erbes ist es möglich, beim Schutz der biologischen Vielfalt die Vorreiterrolle einzunehmen. Die Stadt Grande-Synthe hat dies erreicht und wurde in den vergangenen Jahrzehnten zu einem Vorzeigebispiel für urbane Ökologie. Ermöglicht wurde der Wandel durch eine beständige politische Unterstützung, dank der die nordfranzösische Stadt an der Kanalküste vollkommen umgestaltet wurde. Die Schaffung eines Bildungs-Obstgartens im Jahr 1989 ist ein gutes Beispiel. Das Projekt entwickelte sich im Laufe der Zeit entsprechend der gewählten Themen. Das ursprüngliche Ziel für den drei Hektar großen Bildungs-Obstgarten bestand aus drei Punkten:

- Förderung der Bildung hinsichtlich naturbezogener Themen mithilfe des „Fruitier“-Gebäudes, das den Obstgarten dominiert und in dem Besucher willkommen geheißen werden. Hier werden die verschiedenen Schritte in den Wachstumsphasen von Pflanzen erläutert.
- Schaffung eines traditionellen Obstgartens durch das Anpflanzen lokaler und regionaler Obstbaumsorten, die in Vergessenheit geraten sind, wie z. B. die Apfelsorten „Cabarette“ und „Belle fleur double“. Es sind jedoch auch alle möglichen anderen Obstsorten vertreten, wie Kirschbäume, Birnenbäume, Pflaumenbäume und viele Beerensorten wie Brombeeren, Erdbeeren, Himbeeren und Johannisbeeren.
- Aufbau eines Experimentierobstgartens unter Einbeziehung regionaler Naturräume, dank verschiedener Partner, die die historischen Obstsorten zur Verfügung stellten. Einige Sorten konnten leider nicht erfolgreich großgezogen werden, waren zu schadhaft oder für den lokalen Boden ungeeignet. Im Jahr 2009 wurden neue Sprösslinge historischer Sorten erworben. In einer beispielhaften Pflanzaktion wurde die Öffentlichkeit einbezogen, die auch einige der Sprösslinge erwerben konnte.

Im Obstgarten selbst finden sich Sammlungen überregional angebauten Obsts, eine erlesene Auswahl lokaler Obstsorten, exotische Früchte und viele andere Wunder der Natur. Die meisten Bäume sind in Spalierform gezogen. Auch hinsichtlich des agrobiologischen Konzepts ist der Garten bemerkenswert. Im Rahmen von Naturwochenenden wird zum aktiven Lernen eingeladen. Mittlerweile ist der

Obstgarten aufgrund seines hervorragenden Rufes Teil des Monitoringnetzwerks FREDON (Regionalverband für Schädlingsbekämpfung).

Um den Garten herum wurde eine Hecke aus verschiedenen Pflanzenarten angelegt. Die Hecke dient nicht nur hervorragend als Windbrecher, sondern ist auch hinsichtlich der biologischen Vielfalt eine Errungenschaft, denn sie besteht aus etwa fünfzig Baumarten, 72 verschiedenen Büschen, 30 Rosen- und 12 Weinsorten. Diese komplexe Mischung schafft das ganze Jahr über ein Mikro-Ökosystem. Da sowohl im Sommer als auch im Winter Futtermöglichkeiten für Insekten bestehen, wird deren Reproduktionspotenzial erhöht, was sich wiederum positiv auf den Obstgarten auswirkt.

Die Hecke beherbergt somit nützliche Insekten, aber auch insektenfressende Säugetiere. Der Heckenverschnitt wird zu Holzspänen zermahlen und dem Boden wieder zugeführt, indem sie am Fuße der Obstbäume verstreut werden. Auf diese Weise entsteht ein reichhaltiger, lebendiger Boden voller Humus, der von den Bäumen assimiliert werden kann. Die Hecke dient inzwischen als Referenz für biologische Korridore und wird häufig von anderen Städten kopiert.

Technische Experten empfahlen die Integration von gefährdeten Bienen in den weniger besuchten Bereichen des Obstgartens. Die Bienen unterstützen die Bestäubung der Obstbäume und verbessern deren Produktion. Die Schutzmission des Obstgartens mit seinen mehr als 160 verschiedenen Obstsorten wurde vom Europäischen Rat in hohem Maße gelobt und die Stadt Grande-Synthe im Europäischen Jahr des Naturschutzes 1995 ausgezeichnet.



© Grande-Synthe

Tata: Ungarische Hauptstadt der Biodiversität 2010

LAND: UNGARN
KOMMUNE: TATA
EINWOHNERZAHL: 24.906
FLÄCHE: 7.812 HEKTAR
WEBSITE: WWW.TATA.HU

Die Stadt Tata befindet sich in Ungarn im Verwaltungsbezirk Komárom-Esztergom und ist Mittelpunkt der Mikroregion Tata. Tata liegt im nördlichen Teil von Transdanubien, im westlichen Flügel des Tatai-Grabens und in der Nähe des Flusses Által-ér, wo die Kleine Ungarische Tiefebene und das Ungarische Mittelgebirge aufeinandertreffen.

Tata besitzt die reichhaltigste Sammlung von Monumenten und Naturschätzen in ganz Ungarn. In der Stadt finden sich 71 staatlich geschützte Monumente und Gebäude und weitere 277 Gebäude, die Teil des regionalen Erbes der Stadt sind.

Die höchste Erhebung Tatas ist mit 166 m der Kálváriadomb, der niedrigste Punkt liegt mit 120 m unter dem Meeresspiegel im Bad Fényes-fürdő.

Tata wird als Stadt des Wassers bezeichnet, denn vor Tausenden von Jahren verfügte diese Region über die großzügigsten Karstwasserquellen im Ungarischen Mittelgebirge. Aus Dutzenden Quellen ergossen sich täglich 250 Millionen Liter kristallklaren Wassers. Die meisten Quellen trockneten aus, doch einige sind nun bereits wieder nach Tata zurückgekehrt.

Der 220 Hektar große Alte See von Tata gilt mit knapp 700 Jahren als ältester künstlich angelegter Fischereisee in Ungarn. Der Alte See ist auf europäischer Ebene dank des Naturschutzes, der ökonomischen und kulturellen Geschichte und des Tourismus von Bedeutung.

Als eines von Mitteleuropas wichtigsten Überwinterungsgebieten für Wasservögel steht das Gebiet seit 1989 unter dem Schutz der Ramsar-Konvention. 25.000 bis 30.000 Wildgänse verbringen manchmal während der herbstlichen Migrationsperiode die Nacht am See. 12 % des europäischen Bestands der Saatgans (*Anser fabalis*) überwintern hier. Auch ein bedeutender Populationsanteil der Blässgans (*Anser albifrons*) verbringt den Winter am See. Neben der Graugans (*Anser anser*) sind hier auch Kurzschnabelgans (*Anser brachyrhynchus*), Weißwangengans (*Branta leucopsis*) und Ringelgans (*Branta bernicla*) anzutreffen. Der im Jahr 1999 errichtete 11 Meter hohe Aussichtsturm am Seerand dient gleichzeitig für die Observation der Zugvögel. Seit 2001 findet in Tata eine besondere Veranstaltung statt, das sogenannte „Tatai Vadlúd Sokadalom“, das Wildgans-Festival. Hauptziel des Festivals ist es, den Alten See und die Wildgänse bekannt zu machen. Es ist das am besten besuchte Naturfestival des Landes.

Das Schloss Eszterházy und sein Park zählen zu den touristischen Sehenswürdigkeiten der Stadt. Der im Bezirk Tóváros von Tata gelegene Englische Garten wurde 1783 von der Familie Eszterházy angelegt und ist einer der bemerkenswertesten historischen Gärten Ungarns. Seit 1955 steht der Englische Garten offiziell unter Schutz. Zu seinen Besonderheiten zählen auch einige wertvolle Bäume. Riesige Platanen, Rosskastanien, Großblättrige Linden, Schwarz-Pappeln und Grau-Pappeln entführen uns in die Zeit, in der dieser großartige Park angelegt wurde. Zu den wahren Seltenheiten des Englischen Gartens gehören die Gruppen aus Kaukasischer Flügelnuss, die sich ausgebreitet haben und einen eigenen kleinen Wald bilden.

Die Kommunalverwaltung von Tata und die Fakultät für Gartenbau der Corvinus-Universität haben den östlichen (bewaldeten) Bereich des Parks saniert. Heutzutage können so die einheimischen Arten des historischen Gartens bewundert werden.



"Wildgänse am Schloss von Tata" © Stadtverwaltung Tata

Želiezovce: Slowakische Hauptstadt der Biodiversität 2010

LAND: SLOWAKEI
KOMMUNE: ŽELIEZOVCE
EINWOHNERZAHL: 7.289
FLÄCHE: 5.652,28 HEKTAR
WEBSITE: WWW.ZELIEZOVCE.SK

Die slowakische Hauptstadt der Biodiversität, Želiezovce, liegt im südwestlichen Teil der Slowakischen Republik, im Verwaltungsgebiet der Region Nitra und im Bezirk Levice. Sie befindet sich im östlichen Bereich des Donau-Tieflands am Fluss Hron. Mit 7.289 Einwohnern zählt sie zu den kleineren Städten und hat eine ethnisch gemischte Bevölkerung. Želiezovce erhielt die Auszeichnung „Hauptstadt der Biodiversität“ dank ihrer Anstrengungen zum Erhalt der Natur und der biologischen Vielfalt. Hierzu gehören das Management von Grünflächen im Rahmen von Verordnungen, die Raumordnungsplanung und andere Planungsinstrumente bzw. Dokumente sowie die Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung und die Umsetzung von Projekten.

Als Beispiel sei hier aufgeführt, dass die Stadt im Raumordnungsplan und im lokalen Gebietsnetz für ökologische Stabilität (eine Art Biotopvernetzung; ist Bestandteil des Raumordnungsplans) Gebiete innerhalb ihres Territoriums für den Vogelschutz bestimmt hat, wo Nistkästen angebracht und trockenes Restholz für Baumbrüter belassen werden. So wurden 13 Nistkästen mit spezifischen Parametern für die am häufigsten auftretenden lokalen Sing- und Raubvögel aufgestellt. Aufgrund der sich verschlechternden Bedingungen und der insgesamt unzutraglichen Situation für Fledermäuse durch die Isolierung von hohen Gebäuden und die Reparatur der Dächer lokaler Kirchen plant die Stadt, spezielle Kästen für Fledermäuse anzubringen.

Im Rahmen der Förderung von Schutzgebieten versuchte Želiezovce den Želiezovce Park mit der Schutzstufe 3 zu sichern. Die Stadtverwaltung verhandelt mit dem Westslowakischen Wasserversorger über den Kauf oder die Pacht von Land mit geschützten Biotopen, über den Schutz von Wasserquellen und über die Aufforstung von Pufferzonen, wie es im Gebietsnetz für ökologische Stabilität vorgesehen ist. Das betroffene Gebiet umfasst 140.000 m².

Weiterhin bekämpft die Stadt systematisch das Problem invasiver Arten, z. B. im sogenannten Mikulsky Parcik, einem Park, der sich nicht im Eigentum der Stadt befindet. Sprösslinge invasiver Arten (Götterbaum, Eschenahorn) werden entfernt, um ihren negativen Einfluss auf die einheimische Vegetation zu reduzieren. Im Rahmen des Biodiversitäts-Schutzes unterzeichnete die Stadt einen Pachtvertrag über ein 1.600 m² großes Gebiet der Slowakischen Bahngesellschaft, um die Auswirkungen invasiver Arten, wie des Götterbaums,

auf die einheimische Pflanzenwelt zu verringern. Der Götterbaum richtet insbesondere in bewaldeten Gebieten Schäden an.

Die Stadt legt großen Wert auf die Sensibilisierung im Hinblick auf den Schutz von Natur und biologischer Vielfalt und bietet dazu in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen ein breites Spektrum an Aktivitäten für Einwohner und Schulen an, wie z. B. Tag der Erde, Tag der Umwelt, Tag des Wassers, Tag der Biodiversität, Monat des Waldes, Stunde der Gartenvögel, Tag des Schmetterlings, Tag der Fledermaus, usw.



© Alexander Tóth

Real Sitio de San Ildefonso: Spanische Hauptstadt der Biodiversität 2010

LAND: SPANIEN
KOMMUNE: REAL SITIO DE SAN ILDEFONSO
EINWOHNERZAHL: 5.725
FLÄCHE: 16.000 HEKTAR
WEBSITE: WWW.LAGRANJA-VALSAIN.COM

Das Territorium von Real Sitio de San Ildefonso befindet sich in der Provinz Segovia der spanischen autonomen Gemeinschaft Castilla y León (80 km von Madrid entfernt). Es umfasst die Städte La Granja, Valsain, Pradera de Navahorno und die äußeren Randgebiete der Enklave Riofrío.

Die Gebirgserhebungen des Gebiets, die sich mit Höhen zwischen 2.400 und 1.100 Metern in unterschiedliche Himmelsrichtungen erstrecken, gehören zum Iberischen Scheidegebirge, das sich im Zickzack durch die Landschaft zieht und im Navacerrada-Pass mündet. Die Region ist dadurch mit einer Fülle von Umweltbedingungen gesegnet, die eine großartige Vielfalt an reichhaltiger und einzigartiger Flora und Fauna ermöglicht hat.

Der Ort Real Sitio de San Ildefonso ist für die demografische Verteilung in Spanien repräsentativ, denn er zählt zu den 90% der Gemeinden des Landes mit weniger als 10.000 Einwohnern.

Der Stadtrat von Real Sitio de San Ildefonso erhielt für die mit Naturschutz im Zusammenhang stehende Geschichte, die Initiativen und die Projekte des Orts die höchste Auszeichnung - Hauptstadt der Biodiversität.

In den vergangenen 20 Jahren hat die Gemeinde ein Entwicklungsmodell verfolgt, das auf den historischen, umweltbezogenen und kulturellen Identitäten der Region beruht und das die Harmonie zwischen dem Respekt vor der Natur, dem Schaffen von Wohlstand und der Lebensqualität für die Einwohner fördert.

Von besonderer Bedeutung sind die Aktivitäten im Zusammenhang mit dem Schutz wilder Arten durch das Projekt für die Rückgewinnung und Verbesserung des Zustands der Amphibienpopulation in den Montes de Valsain (Wälder von Valsain) und den Flusslebensräumen des Otters und des Pyrenäen-Desmans. Gleichmaßen wichtige Maßnahmen wurden im Bereich von Nutzpflanzen und -tieren veranlasst, wie das Umweltschutzprogramm für die traditionellen Anbaugelände der weißen „La Granja“-Bohne in den Jahren 2008 bis 2012 und die Sanierung der Forellenzuchtfarm in den Gärten des Königspalastes. Für drei symbolträchtige und bedrohte Arten wurden strategische Pläne entworfen - den Kaiseradler, den Schwarzstorch und den Mönchsgeier.

Die Montes de Valsain sind außerdem ein nachhaltiges Waldsystem und haben die Zertifikate von FSC (Forest Stewardship Council) und PEFC (Programme for the Endorsement of Forest Certification) erlangt.

Seit 1987 hat das Spanische Nationale Umweltbildungszentrum (CENEAM) der Organisation für regionale Nationalparks, die Teil des spanischen Ministeriums für Umwelt, Landwirtschaft, Fischerei und Ernährung ist, viele Aktivitäten umgesetzt, die auf den Schutz der biologischen Vielfalt abzielen.



"Die Gärten des Königspalastes von Real Sitio de San Ildefonso"
© Stadtverwaltung Real Sitio de San Ildefonso

Beschreibung der Hauptstädte der Biodiversität 2011

Montpellier: Französische Hauptstadt der Biodiversität 2011

LAND: FRANKREICH
KOMMUNE: MONTPELLIER
EINWOHNERZAHL: 257.092
FLÄCHE: 5.708 HEKTAR
WEBSITE: WWW.MONTPELLIER.FR

Montpellier ist die achtgrößte Stadt Frankreichs und wächst mit mindestens 4.000 neuen Einwohner/innen pro Jahr derzeit am schnellsten. Die Stadt verfügt über 395 Hektar Waldgebiet und 954 Hektar öffentliche Grünflächen, von denen 412 Hektar der Stadt gehören. Montpellier weiß seine reichhaltige Flora und Fauna zu schätzen und ist zum Erhalt der Biodiversität zahlreiche Verpflichtungen eingegangen. Auf internationaler Ebene trat die Stadt zunächst dem Netzwerk „Globale Partnerschaft für Städte und Biodiversität“ bei, um sich mit anderen Kommunen über den Fortschritt hinsichtlich auf den Erhalt der Biodiversität ausgerichteter Stadtentwicklung austauschen zu können. Montpellier hat sich vor kurzem der nationalen Strategie für Biodiversität angeschlossen und auf lokaler Ebene wurde ein langfristiger Aktionsplan (2010-2014) zum Erhalt der Biodiversität entwickelt.

Der Leitfaden „Verbesserung der Stadtplanung durch ein Stadtplanungs-Regelwerk“

Seit 2008 arbeitet die Stadt an der Erstellung einer Anleitung zur Verbesserung der Stadtplanung durch ein Regelwerk. Es handelt sich um ein Regelwerk, in dem die umweltbezogenen und sozialen Aspekte urbaner Maßnahmen in Betracht gezogen und kontinuierlich verbessert werden sollen. Ziel ist die Ermittlung der Option mit den geringsten Umweltauswirkungen bei städtebaulichen Projekten. Die Initiative ist das Ergebnis regelmäßiger Umweltverträglichkeitsprüfungen. Das Regelwerk als Instrument dient verschiedenen Zwecken: Planung, Unterstützen der Entscheidungsfindung und auch die Bewertung in den unterschiedlichen Phasen von städtebaulichen Projekten, um auf diese Weise die ökologischen Beeinträchtigungen einzuschränken.

Es wurde eine Broschüre erstellt, um die Öffentlichkeit über die Auswirkungen von urbanen Entwicklungen zu sensibilisieren und zu informieren. Das Dokument wird dem nächsten lokalen Raumordnungsplan beigelegt, um dessen Einfluss zu stärken.

Die Anleitung umfasst drei Kapitel, die den drei Schritten jeder städtebaulichen Maßnahme entsprechen (Planung, Entwicklung und Bauausführung). Es werden neun Hauptmaßnahmen und 30 Indikatoren herausgearbeitet. Der Schwerpunkt liegt speziell auf der grünen und blauen Infrastruktur sowie auf dem Erhalt der Biodiversität in einzelnen Projekten. Die gewählten Kriterien basieren auf angemesseneren Entwicklungskonzepten und sorgen mit dafür, die Praktiken von Bau- und Erschließungsunternehmen zu verbessern. Zu den gewählten Kriterien für die Bewertung urbaner Maßnahmen gehören: Bodenversiegelungsverhältnis,

Layout der Infrastruktur, natürlichen Räumen gewidmete urbane Bereiche, Fläche geschützter Beschirmung, Wasserverbrauch und Schutzanteil.

Durch die Beurteilung der Auswirkungen von Projekten vor deren Umsetzung können natürliche Räume und die biologische Vielfalt innerhalb der Stadt mithilfe der Anleitung besser abgeschätzt und respektiert werden. Darüber hinaus ermöglicht sie es Architekten und Bauunternehmern, die Biodiversität zu berücksichtigen und sie unterstützt den Masterplan für ein grünes Netzwerk, der 2007 verabschiedet wurde. Das grüne Netzwerk soll die natürlichen Räume der Stadt untereinander verbinden. Es besteht aus einem 42 km langen Peripheriering, dem sogenannten „Marathonienne“, und Radialwegen, von denen manche bis ins Stadtzentrum führen.

Hauptzielsetzung von Montpellier ist es auch, das reichhaltige natürliche Erbe der Stadt durch die Promotion von Ödland als Biodiversitätsreservate und durch nützliche Instrumente zur Verbindung der natürlichen Räume zu verbessern. In Montpellier arbeitet man derzeit an der Entwicklung eines gleichmäßigen Wegenetzwerks durch die gesamte Stadt, das auf der grünen Infrastruktur (Flussufer, Parks, natürliche und landwirtschaftlich genutzte Räume) aufbaut.



„Der Garigue-See und seine Umgebung, ein mediterraner Naturraum im Herzen der Stadt“
© Natureparif

Hannover – Deutsche Bundeshauptstadt der Biodiversität 2011

LAND: DEUTSCHLAND
KOMMUNE: HANNOVER
EINWOHNERZAHL: 519.212
FLÄCHE: 20.414 HEKTAR
WEBSITE: WWW.HANNOVER.DE

Ein „grünes“, abwechslungsreiches Wohn- und Arbeitsumfeld gilt in der Landeshauptstadt Hannover als zentrale Voraussetzung für eine dauerhaft hohe Lebensqualität. Die Stadt hat daraus Konsequenzen gezogen und die Biodiversität zu einem grundlegenden Ziel im derzeitigen Stadtentwicklungsprozess gemacht. Das macht sich in einer Reihe von Aktionsprogrammen bemerkbar, wie sie in diesem Umfang nur selten in einer einzelnen Kommune anzutreffen sind: Fließgewässer werden weitestgehend naturnah gestaltet, wobei die natürliche Eigendynamik konsequent in die Gewässerunterhaltung integriert wird. Der Stadtwald ist FSC-zertifiziert und darüber hinaus mit einem Programm zur Totholz-Förderung ausgestattet, das bereits zu sichtbar erhöhten Totholzvorkommen geführt hat. Auf Grünflächen lösen immer häufiger naturnahe „wilde“ Bereiche die intensiv gepflegten Rasenflächen ab. Mit dem Innenhof- und Wohnumfeld-Programm werden auch die Bürger dabei unterstützt, die Wohngebiete grüner zu gestalten. Speziell für den Außenbereich wurden mehrere Maßnahmenprogramme aufgelegt, in deren Rahmen Kleingewässer angelegt, Gehölze gepflanzt, Ackerwildkräuter geschützt, Grünlandwirtschaft extensiviert und Ökolandbau gefördert werden.

Um die genetische Vielfalt der Pflanzenwelt zu erhalten, zieht die städtische Baumschule gebietsheimisches Pflanzenmaterial heran. Einen Schritt weiter geht das Pflanzenartenhilfsprogramm: Auf 118 eigens ausgewählten Flächen werden ehemalige Standorte von seltenen Pflanzen erfolgreich reaktiviert. Die laufend durchgeführten Erfolgskontrollen belegen eindrucksvoll die Ausbreitung seltener Farn- und Blütenpflanzen.

Neben all diesen direkten Maßnahmen zur Förderung der biologischen Vielfalt gibt es ein weiteres ausgewiesenes Ziel im Hannoverschen Biodiversitätsprogramm „Mehr Natur in der Stadt“: Die Menschen sollen für die Natur begeistert werden. Dies gelingt mit einer ganzen Reihe von Einrichtungen und Aktionen, die sich in ihrer Qualität sehen lassen können. Im Wald-Hochhaus in der Waldstation Eilenriede, beispielsweise, wurde das bewährte Konzept eines Naturerlebnispfades in die Vertikale gebracht: Ein 32 m hoher Turm aus Holz und Stahl ragt hier aus den Baumwipfeln hinaus und macht den Lebensraum Baum mit all seinen tierischen Bewohnern erlebbar. Auf unterschiedlichen Etagen – wie in einem Hochhaus in der Stadt – erlauben spannend und zeitgemäß gestaltete Mitmach- und Informationselemente

ungewöhnliche Einblicke in den Aufbau eines Baumes und das Leben zwischen Wurzel und Blätterdach.

Das Wald-Hochhaus ist zu einem Besuchermagneten für Groß und Klein geworden. Weitere außergewöhnliche Einrichtungen mit durchdachten pädagogischen Konzepten, wie Kinderwald, Stadtteilbauernhof und Schulbiologiezentrum, sind im Stadtgebiet verteilt und vermitteln die Bedeutung der Biodiversität und die Notwendigkeit ihres Schutzes.



„Das Neue Rathaus von Hannover ist umgeben von vielfältiger Natur“ © Landeshauptstadt Hannover

Szentes: Ungarische Hauptstadt der Biodiversität 2011

LAND: UNGARN
KOMMUNE: SZENTES
EINWOHNERZAHL: 29.375
FLÄCHE: 35.325 HEKTAR
WEBSITE: WWW.SZENTES.HU

Szentes (29.375 Einwohner/innen) liegt im südlichen Teil der Großen Ungarischen Tiefebene. Es wird von den Flüssen Theiß (ungarisch: Tisza) und der dreifachen Kreisch (ungarisch: Hármas-Körös) umflossen. Die Region ist mit einer besonderen Vielfalt an Vogelarten gesegnet. Der Fluss Kurca teilt Szentes in zwei Hälften und bietet Wasservögeln und Ammern entlang der Flussufer ideale Nistmöglichkeiten. Dank der reichhaltigen Vegetation an den Flussufern finden sich auch Arten wie der Zwergtaucher (*Tachybaptus ruficollis*), Zwergdommel (*Ixobrychus minutus*), Wasserralle (*Rallus aquaticus*), Tüpfelsumpfhuhn (*Porzana porzana*) und Sumpfrohrsänger (*Acrocephalus palustris*). Darüber hinaus friert die Kurca aufgrund des Thermalwasserzuflusses im Winter nicht zu und bietet so zur Winterzeit ausgezeichnete Rastplätze für seltene einheimische und wandernde Vogelarten, wie Zwergscharbe (*Phalacrocorax pygmeus*), Schellente (*Bucephala clangula*), Waldwasserläufer (*Tringa ochropus*) und Eisvogel (*Alcedo atthis*). Seit 1983 haben Ornithologen an dem 122 Hektar großen Thermalsee, der sich fünf Kilometer von der Stadt entfernt befindet, 172 Vogelarten beobachten können, darunter verschiedene seltene Entenarten und der Seeadler.

Im Osten der Stadt erstreckt sich ein ausgedehntes Mosaik aus Salzwiesen und Grasland von Norden nach Süden. Die dort gelegene „Cserebökény Pustas“ gehört zum 1997 gegründeten Körös-Maros National Park. In der Region wurden knapp 200 Vogelarten identifiziert, von denen 15 besonders schutzbedürftig sind. Die wichtigsten Zugvögel in der Umgebung von Szentes sind: Adlerbussard (*Buteo rufinus*) und Raufußbussard (*Buteo lagopus*), Wanderfalke (*Falco peregrinus*), Goldregenpfeifer (*Pluvialis apricaria*), Berghänfling (*Carduelis flavirostris*) und Schneeammer (*Plectrophenax nivalis*). Auch das Unterholz und die Parks im Stadtgebiet bieten zahlreichen Vogelarten Nistplätze.

Das Waldgebiet Széchenyi, das vom Fluss Kurca umschlossen wird, zählt zu den ursprünglichsten Parks von Szentes. Es ist nun eine botanische und kulturhistorische Sehenswürdigkeit. Im Jahr 1953 wurde es zum Naturreservat erklärt. Im kostbaren botanischen Garten wachsen Platanen, Kastanien, Eschen, Linden und Ahornbäume, Sumpfschneepalmen, Schwarzkiefern und Stieleichen.

Der 16 Hektar große Park des Regionalkrankenhauses steht unter dem Schutz einer lokalen Verordnung aus den 1930er Jahren. Der Park mit seinen Kiefern, Sumpfschneepalmen und Ginkgobäumen wird von der

Kurca durchflossen. Auch der erste Thermalbrunnen der Stadt ist hier zu finden.

Der Gartenbau der Region nutzt Thermalwasser zum Heizen der Gewächshäuser. Die Stadt verfügt über das größte Gewächshaus des Landes, das 23 Hektar groß ist und von 14 Thermalquellen beheizt wird. Wichtige Anbausorten im Freiland sind einheimische Arten wie Paprikas, Tomaten und Gurken. Der Geschmack des in Szentes angebauten Gemüses ist einzigartig. Der herausragende Vitamingehalt der hier angebauten Gemüsesorten ist auf das besondere Klima der Großen Südlichen Tiefebene, die vielen Sonnentage und den hohen Anteil an Mineralien im Wasser zurückzuführen.



„Der Fluss Kurca in Szentes“ © Stadtverwaltung Szentes

Kremnica: Slowakische Hauptstadt der Biodiversität 2011

LAND: SLOWAKEI
KOMMUNE: KREMNICA
EINWOHNERZAHL: 5.337
FLÄCHE: 4.313,52 HEKTAR
WEBSITE: WWW.KREMNICA.SK

In der Slowakei wurde der Stadt Kremnica (deutsch: Kremnitz) der Titel Hauptstadt der Biodiversität 2011 verliehen. Kremnica ist eine Kleinstadt in der Mittel-Slowakei. Auch wenn sie eine kleine Stadt ist, kann sie zweifellos als eine gelungene Synthese aus Naturwundern, Geschichte, Kultur und modernen Visionen bezeichnet werden. Kremnica ist vom Mittelgebirge Kremnické vrchy umgeben und liegt gleich hinter dem Gebirgskamm, der sich westlich von Banská Bystrica (deutsch: Neusohl), einer wichtigen Stadt der Region, erhebt.

Im Mittelalter spielte Kremnica eine bedeutende Rolle und war einer der wichtigsten Bergbaustandorte Europas. Dies hatte die Stadt den üppigen Gold- und Silbererzbeständen in den Kremnitzer Bergen zu verdanken. Kremnica selbst ist eine der älteren Städte der Slowakei. Im Jahr 1328 erhielt sie ihren königlichen Freibrief sowie Bergbau- und Münzprägerechte. Damals begann die neu gegründete Münzprägeanstalt mit der Produktion wertvoller Silbergroshen. Auch der bekannte Florin und die Kremnitzer Dukaten wurden hier geprägt. Als Bergbaustandort durchlief Kremnica mehrere Phasen von Niedergang und Reichtum.

Anfang des 20. Jahrhunderts erlebte die Stadt nach einer erneuten Rezessionsphase einen Boom. In einer vor Gericht ausgetragenen Streitigkeit mit der Krone gewann Kremnica ein großes Waldgebiet. Gleichzeitig investierte der Staat eine beträchtliche Summe in die Entwicklung des Bergbaus und in den Bau der Eisenbahn durch Kremnica. Neben Bergbau und Münzprägerei kristallisierten sich das Handwerk und die Industrie als dritt wichtigste wirtschaftliche Kraft in der Geschichte von Kremnica heraus. In der Stadt, die in den letzten Jahren Schauplatz bedeutender Rekonstruktionen gewesen ist, kann eine Fülle historischer Standorte besichtigt werden. Die Region ist berühmt für ihr Freizeitangebot, das von kulturellen bis hin zu sportlichen Aktivitäten reicht. Im Sportbereich ist besonders das Skalka Ski-Resort am Hang der 1.232 Meter hohen, westlich von Kremnica gelegenen Berge erwähnenswert. Die Umwandlung von der Bergbaustadt in ein Tourismuszentrum hat viel Energie gekostet.

Durch ihre Aktivitäten verstärken die Stadt Kremnica und ihre Stadtverwaltung den Naturschutz und eine nachhaltige Stadtentwicklung. Als Hauptstadt der Biodiversität 2011 besticht die Stadt durch ihre Mischung aus Kultur, Geschichte und Moderne. Eine lange Liste von Projekten zeigt, wie Natur und Biodiversität in Kremnica geschützt werden. Das Gartenprojekt von Zechenterova bezieht sich zum

Beispiel auf ein größeres Grünflächengebiet der Stadt, das seit 1958 als Nationaldenkmal geschützt ist. Neben den direkt dem Schutz der Biodiversität gewidmeten Projekten ist man in Kremnica auch mit Kampagnen zur Förderung der Biodiversität sehr aktiv. So ist die Stadt Gastgeber eines der größten Filmfestivals Mitteleuropas, das sich dem Umweltschutz verschrieben hat - ENVIROFILM. Darüber hinaus werden zahlreiche Projekte umgesetzt, die sich mit diversen Umweltthemen befassen. All diese Maßnahmen und die proaktive Herangehensweise der Stadt sind inspirierend und sollten größeren Städten ein Vorbild sein.



"Ausblick auf Kremnica" © Ivan Čiliak

Puebla de Sanabria: Spanische Hauptstadt der Biodiversität 2011

LAND: SPANIEN
KOMMUNE: PUEBLA DE SANABRIA
EINWOHNERZAHL: 1.586
FLÄCHE: 8.151 HEKTAR
WEBSITE: WWW.PUEBLASANABRIA.ORG/PUEBLA.HTM

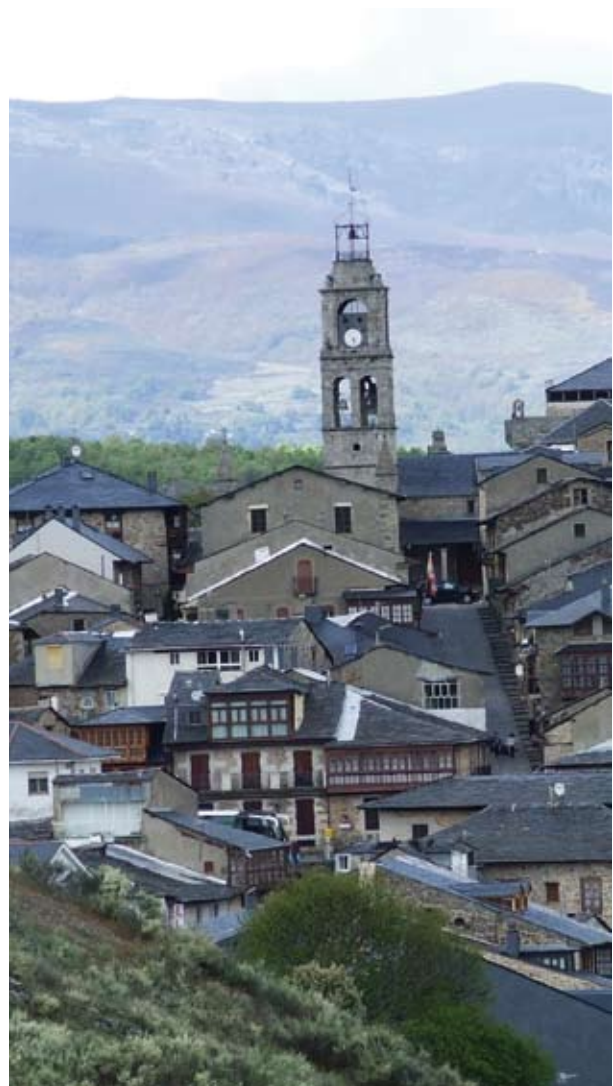
Die Stadt Puebla de Sanabria liegt im Nordwesten Spaniens in der Region Kastilien und León nahe der Grenze zu Galizien. Die Gebirgsenklave zwischen den Gebirgsketten Culebra, Segundera und Cabrera Baja besitzt eine üppige Vielfalt an Natur- und Agrarlandschaften, ganz zu schweigen von der vielfältigen und interessanten Umwelt in Hinblick auf Geologie, Geomorphologie und Hydrologie als auch der reichhaltigen Flora und Fauna.

Die zum nationalen künstlerisch-historischen Erbe Spaniens ernannte Stadt ist von einem großen monumentalen Erbe und tief verwurzelten volkstümlichen Traditionen gekennzeichnet. Sie liegt strategisch günstig oberhalb des Damms, der den Wasserfluss zwischen den die Stadt umfließenden Flüssen Tera und Castro regelt. Eine wunderschöne und elegante Burg erhebt sich auf dem höchsten Punkt. Darunter bestimmen Schieferdächer das Stadtbild.

Sanabria ist das Zentrum der wichtigsten Handelsaktivitäten der Region. Vom sozioökonomischen Standpunkt her hat die Stadt in den vergangenen 25 Jahren jedoch eine große Transformation erlebt. Denn Landwirtschaft und Viehzucht in der Region wurden größtenteils zugunsten des Tourismus als Hauptentwicklungsfaktor aufgegeben. Aus demografischer Sicht ist Puebla de Sanabria eine repräsentative spanische Gemeinde, denn sie zählt zu den über 90 % der Kommunen Spaniens, in denen weniger als 10.000 Einwohner/innen leben.

Die Stadtverwaltung Sanabrias erhielt im Jahr 2011 die höchste Auszeichnung als Spanische Hauptstadt der Biodiversität, weil sie die biologische Vielfalt und die lebendige traditionelle Kultur zu schätzen weiß und schützt, um den Tourismussektor auf der Grundlage des Schutzes der Umwelt zu entwickeln. Darüber hinaus ist die städtebauliche Planung auf ein gleichmäßiges und nachhaltiges Wachstum ausgerichtet, das die Landschaft schützt.

Die Rückgewinnung des innerstädtischen Bereichs des Flusses Tera, der Aufbau eines weltweit bedeutsamen Informations- und Forschungszentrums über den Iberischen Wolf, die Pilzkundeschule in Ungilde und der ganzheitliche Lehrraum über Flüsse, Gletscher und Flussökosysteme im Gebirge sind verschiedene Projekte, die an dieser Stelle auch Erwähnung finden sollten.



© Stadtverwaltung Puebla de Sanabria

Vorbildliche Projekte: Natur in der Stadt

Ökologisches Management des Parks der Zitadelle von Lille

LAND: FRANKREICH
KOMMUNE: LILLE
EINWOHNERZAHL: 180.000
FLÄCHE: 2.218 HEKTAR
WEBSITE: WWW.MAIRIE-LILLE.FR

Mit dem Park der Zitadelle besitzt Lille ein 110 Hektar großes Gebiet, das Publikum und Biodiversität gleichermaßen anzieht. Das Parkmanagement richtet sich in seinen ökotechnischen Methoden nach drei Hauptzielen - der Restaurierung des natürlichen Umfelds, der Förderung des militärischen und historischen Erbes und das Zulassen und Fördern von Outdoor-Aktivitäten.

Eine Umweltdiagnose und eine Artenbestandsinventur (für spezifische, vom Zentrum für Biodiversität Lille bestimmte Artengruppen) werden vom Stadtökologen, den Partnern des Zentrums und von Forschungsinstitutionen durchgeführt. Die Beobachtungen fließen anschließend in Aktionsprogramme und Empfehlungen ein, auch werden die Pflegemaßnahmen angepasst: Festlegen von Mahd-Intervallen, Anheben der Schnitthöhe um 8 cm, Entfernung des Mahdguts, Pflanzung von Kräutern, Büschen und einheimischen Bäumen, Kampf gegen invasive Arten (Japanischer Staudenknöterich, Bismarckröhre), Entfernen von „Entengrütze“ und Erhalt von stehendem und liegendem Totholz.

All diese Maßnahmen erfolgen gleichzeitig und werden entsprechend den Bedürfnissen der Zielarten durchgeführt. Beispiele: Totholz für Holz bewohnende Insekten, Grasschnitt für Binsengewächse, extensives Grünland für den grauen Fliegenschnäpper und Höhlenbäume für Hohltauben und Wasserfledermäuse. Auch wurde die Beleuchtung der Parkwege auf insekten- und fledermausfreundliche Systeme umgestellt.

Der Naturschutz ist Bestandteil aller Projekte, wie z. B. der Sanierung der Wallanlagen. Diese Aktionen können jedoch nur dann von Erfolg gekrönt sein, wenn über die grüne, blaue und schwarze Infrastruktur auch mit anderen natürlichen Standorten der Stadt Lille Verbindungen hergestellt werden.

- Der geschätzte Zeitanteil für die ökologische Ingenieurstätigkeit beträgt etwa 40 %.
- Kosten der Arteninventur der Fauna und Flora 2009 (alle Steuern inklusive): 17.000 €; 2010: 30.000 €.
- Für die Ausführung von Pflegemaßnahmen mit Freiwilligen wurde eine Partnerschaft mit dem Verein „Blongios“ eingegangen. Konzession: 1.500 €/Jahr.

- Es wurde mit verschiedenen Organisationen, die Teil des Zentrums für Biodiversität Lille sind, eine Partnerschaft eingegangen: Universitäten, Botanischer Garten und Naturverbände.



„Park der Zitadelle“ © Natureparif

Das Pflegemanagement der Gärten und Parks in Paris

LAND: FRANKREICH
KOMMUNE: PARIS
EINWOHNERZAHL: 2.201.578
FLÄCHE: 10.539 HEKTAR
WEBSITE: WWW.PARIS.FR

Durch seine Lage am Zusammenfluss der Seine mit ihren Nebenflüssen hat Paris eine reichhaltige biogeografische Mischung zu bieten. Im Stadtgebiet leben mehr als 2.000 Arten von Wildpflanzen und Pilzen und etwa genauso viele Tierarten, mehr als 1.000 verschiedene Insekten, 10 Amphibienarten, 174 Vogelarten, 3 Reptilienarten, 33 unterschiedliche Säugetierarten und 36 verschiedene Fischarten. Um diese biologische Vielfalt zu erhalten und zu vermehren hat sich die Stadt Paris für eine besondere Politik entschieden. Diese Politik wurde durch eine innovative Herangehensweise mit der Hilfe der Einwohner ins Leben gerufen. Unter der technischen Leitung der Verwaltungsabteilung für Gartenmanagement begann Paris im Jahr 2007 ein gezieltes Grünflächenmanagement für Gärten, Parks oder auch Friedhöfe. Die wissenschaftliche und technische Abteilung des Generalmanagements ist für die Durchführung der Zertifizierung von Grünflächen entsprechend ihres Umweltmanagements verantwortlich. Die Zertifizierung wird schließlich durch eine unabhängige Organisation geprüft.

Das gezielte Management basiert auf den folgenden Prinzipien:

- Übertragung von vorbildlichen Praktiken auf die anderen Gärten.
- Anpassung des Managements an die Besonderheiten und die Nutzung der Gärten.
- Fördern der Vielfalt von Landschaft, Pflanzen- und Tierbestand.
- Unterstreichen der historischen und kulturellen Identität eines jeden Gartens.

Die Pariser Gärten fügen sich in einen kompakten urbanen Kontext ein. Auf diese Verteilung der Gärten wurde im gezielten Managementkonzept Rücksicht genommen. Spezielle Pflegemethoden wurden für die verschiedenen Elemente der Grünflächen ausgearbeitet (Bäume, Sträucher, Rasen, Blumen, Steinflächen und Wasser). Für jedes Element wurde ein Managementziel, ästhetische Ansprüche, die Nutzung und Aspekte der biologischen Vielfalt definiert. Das ständige Ziel der Gärtner ist es, die Kennzeichen jeden Gartens zu bewahren und zu nutzen, jedoch gleichzeitig Umweltverschmutzung gering zu halten und auf die Entwicklung der Biodiversität hinzuarbeiten. Beide Erlebnis-Facetten des Gartens - Betrachtung der Gartenarchitektur und das lebendige Erleben durch die Nutzung - ermöglichen somit Beobachtungen der Biodiversität (Teiche, Schutzgebiete, usw.). Eine detaillierte technische Anleitung hilft dabei, die

erforderlichen Arbeitsmethoden und notwendiges Wissen zu verbreiten. Eine spezifische Anleitung für jeden Garten ermöglicht eine beständige Pflege im Sinne des Managementplans. Das gezielte Management und spezielle Themen wie Kompostierung, Alternativen zu Pestiziden und Mineraldüngern oder die effiziente Wasserverwendung werden im Rahmen besonderer Schulungen gelehrt.

Spezielle Schilder erläutern den Nutzern der Gärten, wie landschaftliche Veränderungen mit Verbesserungen der Umwelt in Verbindung stehen. Zu den sichtbaren Ergebnissen des Managementplans zählen die Zunahme der biologischen Vielfalt und eine Abnahme der Degradation der Ökosysteme in den Gärten.



Orchis pyramidal (Anacamptis pyramidalis) aux Invalides © C. Dagneau

Der Grüne Bogen Paunsdorf

LAND: DEUTSCHLAND
KOMMUNE: LEIPZIG
EINWOHNERZAHL: 522.000
FLÄCHE: 29.736 HEKTAR
WEBSITE: WWW.LEIPZIG.DE

Im Nordosten von Leipzig entsteht unter Einbeziehung einer aufgegebenen, ehemals militärisch genutzten Fläche am Rande einer Plattenbausiedlung, der "Grüne Bogen Paunsdorf". Bisheriges Herzstück dieses Grünen Ringes um die Siedlung ist ein einzigartiges Beweidungsprojekt, bei dem derzeit 13 Wasserbüffel und neun Przewalski-Pferde den Offenlandcharakter der 35 ha großen ehemaligen Manöverfläche erhalten und den Erlebniswert der Landschaft erheblich steigern. Die einst zur Großsäugerfauna Mitteleuropas gehörenden Wasserbüffel und Wildpferde bleiben ganzjährig im Freien und pflanzen sich auf der Fläche fort. Seit 2004 hat sich die Weidefläche eindrucksvoll entwickelt: Der Gehölzaufwuchs ist durch die Beweidung zurückgegangen. Pflanzen der Brachflächen wie die dominierenden Bestände des Landreitgrases und die eingeschleppte Kanadische Goldrute wurden zurückgedrängt. Die Förderung und Ausbreitung von Grünland war erfolgreich. Die Entwicklung und Erhaltung offener Wasserflächen verlief positiv, u.a. dank der Wasserbüffel, ebenso wie die Entwicklung von Flutrasen. Auch seltene

Tierarten haben hier einen Lebensraum gefunden. Die modellhafte Verbindung von Naturschutz, Erholungsraum sowie landwirtschaftlicher Nutzung können Besucher und Anwohner auf einem Rundweg eindrucksvoll erleben. Die Wildtiere sind für die Anwohner bereits zu einem geschätzten Bestandteil des Stadtteils geworden.

Neben der Weidefläche gehören weitere Parkflächen mit Spiel-, Sport- und Freizeitangeboten, Kleingärten, Waldflächen, Schafweiden und Streuobstwiesen zu dem insgesamt 120 ha großen Parkring und erhöhen die Attraktivität der Großwohnsiedlung. Den gestalterischen Rahmen bildet eine umlaufende Promenade, die die verschiedenen Freizeitbereiche und fünf markante Aussichtsflächen miteinander verbindet. Hier treffen Wildnis und Stadt eindrucksvoll aufeinander.



"Landschaftspflege mit Wildpferden auf der ehemaligen Militärfläche"
© Günther von Szombathely, 2008

Entwicklung des Fundoklia Lehrpfads in Erd

LAND: UNGARN
KOMMUNE: ÉRD
EINWOHNERZAHL: 64.308
FLÄCHE: 6.054 HEKTAR
WEBSITE: WWW.ERD.HU

Das Tal Fundoklia befindet sich im westlichen Teil des Hochlands von Érd-Tétényi. Es handelt sich um ein etwa drei Kilometer langes und 10 bis 30 Meter tiefes trockenes Karsttal, das sich im Sarmata-Kalkstein geformt hat. Geteilt wird es durch die Autobahn M7. Das gesamte Tal steht durch eine Verordnung der Kommunalverwaltung unter Naturschutz. Der nördliche Teil ist auch archäologisch geschützt. Der südliche Teil ist als NATURA 2000-Standort gelistet.

Das Tal besitzt einen einzigartigen landschaftlichen Wert und ist reich an archäologischen, botanischen und zoologischen Schätzen. In der Region finden 316 Gefäßpflanzen ihren Lebensraum. Auch zwei sehr gefährdete Arten sind hier zu finden – der Doldenblütler *Seseli leucospermum* und *Dianthus serotinus* subsp. *Regis-stephani* – sowie weitere 33 geschützte Arten. Die Steppengräser Gelbscheidiges Federgras (*Stipa pulcherrima*) und Zierliches Federgras (*Stipa eriocaulis*) sind zahlreich vertreten, das Frühlings-Adonisröschen kommt ebenfalls häufig vor.

Der Fundoklia Lehrpfad führt Besucher entlang des östlichen Ausläufers des Tales über ehemals wild entstandene Pfade an den Talhängen und auf dem Talboden. Besucher können zu Fuß und über die angrenzenden Straßen auch per Auto ins Tal gelangen, ohne die Natur zu beeinträchtigen. Fahrzeuge können außerhalb des Schutzgebiets geparkt werden, ohne ein Verkehrshindernis darzustellen.

Der Pfad besteht aus zwei Bereichen. Der erste Abschnitt ist etwa 1.060 Meter lang und gewährt einen Einblick in die Flora und Fauna der trockenen Heideflächen des Plateaus und der Hänge. Der zweite Abschnitt ist etwa 600 Meter lang und präsentiert das Leben der Wildtiere im Tal. Wichtige Elemente des Pfads sind zwei Informationstafeln und zwölf Stationen mit Holztafeln. An steilen, rutschigen Stellen, an denen der mit bröckeligem Sarmata-Kalkstein bedeckte Pfad zu gefährlich ist, wurden hölzerne Treppen mit Geländern konstruiert.

Der Standort der zwölf Stationen wird durch geologische, geomorphologische, archäologische, zoologische und botanische Aspekte sowie durch den Standort der ehemaligen Minen bestimmt. Die Themen der zwölf Stationen lauten:

- 1 Bergbau, Bereiche mit künstlichen unterirdischen Systemen, Sarmata-Kalkstein als Baumaterial
- 2 Prähistorischen Standorte

3 Waldsteppenaue mit der Wald-Fiederzwenke (*Brachypodium sylvaticum*)

4 Federgras-Steinaue (*Stipo eriocauli* – *Festucetum pallentis*)

5 Steppengrünland mit Sarmata-Kalkstein

6 Geologische Merkmale des Tales im Minenbereich

7 Wildtiere des Waldes im Tal und im trockenen Unterholz

8 Grasbewachsene Hänge und hügeliges Steppengrünland

9 Offenes felsiges Grasland (*Bromo – Festucion pallentis*; mit *Fumana procumbens*);

10 Geomorphologie des Tales

11 Löß-Grasland mit Zwerg-Mandel-Sträuchern am Talausgang

12 Kolonien des Europäischen Bienenfressers (*Merops apiaster*) am Talausgang

Dank einer Steinbarriere kann das Gebiet nur zu Fuß erreicht werden. Störungen wurden so verringert und der Schutz wirksamer gestaltet. Nach dem Aufstellen der Informationstafeln und der Holztafeln an den einzelnen Stationen hat die Anzahl der Besucher zugenommen.



Fundoklia Lehrpfad in Érd © Stadtverwaltung Érd

Kirschgarten in Prievidza

LAND: SLOWAKEI
KOMMUNE: PRIEVIDZA
EINWOHNERZAHL: 50.085
FLÄCHE: 4.306 HEKTAR
WEBSITE: WWW.PRIEVIDZA.SK

Hauptziel des Projekts war die Verhinderung von Wohnbebauung auf dem als „Kirschgarten“ bezeichneten Gelände und die Schaffung von Grünflächen für die Einwohner der Stadt.

Gemäß dem Raumordnungsplan von Prievidza war der Kirschgarten für die künftige Bebauung mit Wohnhäusern vorgesehen. Den Einwohnern von Prievidza ist der Bereich als produktiver Kirschgarten in Erinnerung, der ehemals ein beliebter Ort für Erholung und Entspannung war. Leider war der Kirschgarten 20 Jahre lang verlassen und ungepflegt und stand nicht im Eigentum der Stadt Prievidza. Im neuen Raumordnungsplan von Prievidza wurde der Standort von einer Fläche für Wohnbebauung zur Grünfläche umklassifiziert. Gleichzeitig gelang es der Stadt, 9.000 m² des Gebiets käuflich zu erwerben. Die Stadt rettete auf diese Weise mehr als 25.000 m² öffentliche Grünfläche.

Dieses Beispiel veranschaulicht verschiedene wichtige Faktoren, die beim Schutz von Grünflächen in der Stadt bedeutsam sein können - eine vorausschauende und aktive Stadtverwaltung, die Kooperation der Stadt mit Verbänden und der Wille der Stadt, Gelder für den Flächenkauf aufzubringen. Der erste Teil des Projekts, der von Januar 2007 bis Dezember 2009 andauerte, führte zu greifbaren Ergebnissen - der Änderung des Raumordnungsplanes, dem Flächenerwerb durch die Stadt und der Vorbereitung von Projektarbeiten. Derzeit befindet sich das Projekt in der zweiten Phase, der Umsetzung. Die Umwandlung des ehemaligen Kirschgartens in eine Grünfläche begann im Juni 2010 und wird geschätzte 500.000 € kosten. Das Projekt soll im Jahr 2013 abgeschlossen sein.



© Lukáš Grešner

Zvolen – Gestaltung des Grünraums im Umfeld der neuen Kirche in Hôrka

LAND: SLOWAKEI
KOMMUNE: ZVOLEN
EINWOHNERZAHL: 42.286
FLÄCHE: 9.869 HEKTAR
WEBSITE: [HTTP://WWW.ZVOLEN.SK](http://www.zvolen.sk)

Die Stadt Zvolen kann sich über mehr Raum freuen - ein zylinderförmiger Hügel, auf dem die im Jahr 1994 neu errichtete Kirche thront. Die Kirche und ihre Nebengebäude sind zu Dreivierteln von wild wachsendem Grünland (nicht gepflegter Heidelandchaft) umgeben, auf der verbleibenden Seite dominiert die Kirche den neu geschaffenen Cyril-Methodius-Platz. Der Platz gibt dem Stadtbezirk, der hauptsächlich aus Fertighausneubau und Wohnhäusern besteht, einen neuen Mittelpunkt.

Gleichzeitig ist der Standort einer der wenigen Bereiche innerhalb der Stadt, der über einen gut erhaltenen Naturraum mit Resten artenreichen, halbnatürlichen Graslands verfügt. Er wurde deshalb im landschaftlichen Raumordnungsplan der Stadt Zvolen als „urbanes Biozentrum“ eingestuft und soll fortan seinen natürlichen Charakter behalten.

Im Rahmen des Projekts wurden in dem beschriebenen Gebiet die folgenden Maßnahmen umgesetzt:

1. Minimale Anpassung des Geländes und Anpflanzung von Zierbäumen in unmittelbarer Umgebung der Kirche auf der Grundlage des Detailplans eines Landschaftsarchitekten.
2. Auswahl von Sträuchern und Bäumen, die am Standort belassen werden und Entfernen von wuchernden Sträuchern und Kräutern in nicht

mähbaren Bereichen. Minimale Anpassungen des Geländes und Vorbereitung der Oberfläche für das Mähen in Folgejahren

3. Anpflanzen von Lindenbaumalleen entlang der drei vorhandenen Fußwege
4. Anpflanzen kleiner Baumgruppen in offenen Bereichen
4. Entfernen von Erdanhäufungen und Rasenanpflanzung in den jeweiligen Bereichen
5. Mähen von Gras unter sorgfältig festgelegten Bedingungen zum Erhalt des natürlichen Charakters der Heide mit drei Blütezeiten (im Frühling vor dem ersten Mähen, nach dem ersten Mähen im Sommer, nach dem zweiten Mähen im Frühherbst)



„Minimale Anpassungen des Geländes und Anpflanzung von Zierbäumen“
© Ing. Libuše Murinová

Santander: Netzwerk der Biodiversitätsgärten

LAND: SPANIEN
KOMMUNE: SANTANDER
EINWOHNERZAHL: 181.589
FLÄCHE: 3.600 HEKTAR
WEBSITE: [HTTP://WWW.AYTO-SANTANDER.ES](http://www.ayto-santander.es)

Um die Biodiversität und die Anzahl bestimmter Wildtierarten in einem urbanen Umfeld zu erhöhen, hat die Stadtverwaltung von Santander ein Projekt zur Schaffung eines Gartennetzwerks zum Schutz der biologischen Vielfalt ins Leben gerufen. Die Initiative startete im Juni 2010 und dauerte ein Jahr. Ausgeführt wurde sie in Zusammenarbeit mit der nichtstaatlichen Organisation Seo/Birdlife. Die Finanzierung des Projekts übernahm der spanische Gemeinde- und Provinzenbund über das Biodiversitätsnetzwerk von spanischen Kommunen.

Das Projekt umfasste die Durchführung von Schutzmaßnahmen und die Erhöhung der biologischen Vielfalt im Netzwerk der Stadtparks von Santander durch vier unterschiedliche Maßnahmen:

- a) Schutzmaßnahmen und ökologische Verbesserung und Vergrößerung der Fläche mit Gemüseanpflanzungen
- b) Einrichten von Sammelstellen für Totholz und Anbringen von Nistkästen, um die Ansiedlung von Hirschkäfern und anderen Totholzbewohnern zu fördern

c) Schaffung eines Netzwerks aus künstlich angelegten Teichen, um die Ansiedlung von Salamandern, Kröten und Fröschen in den Parks zu begünstigen, mit Schwerpunkt auf Brutstätten für diese empfindlichen Arten

d) Studium und Schutz der Zwergohreule (*Otus scops*) in den Gärten und Parks von Santander

Zu den wichtigsten Ergebnissen dieses Projekts zählen die erfolgreiche Beseitigung von Neophyten, die Schaffung von Steineichen-Hainen, die Restaurierung und Vergrößerung von Kliffküstenbereichen und trockener atlantischer Heidevegetation, die Restaurierung und Sicherung von Dünenvegetation, die Beschilderung von Gartenbereichen, die Anbringung von erläuternden Schildern sowie die Errichtung von Totholz-Strukturen in Pyramidenform.



© Stadtverwaltung Santander

Vorbildliche Projekte im Arten- und Biotopschutz

Maurecourt: Neuentwicklung der Flusssufer der Oise

LAND: FRANKREICH
KOMMUNE: MAURECOURT
EINWOHNERZAHL: 4.101
FLÄCHE: 365 HEKTAR
WEBSITE: [HTTP://WWW.VILLE-MAURECOURT.FR/](http://www.ville-maurecourt.fr/)

Maurecourt liegt am Zusammenfluss der Flüsse Oise und Seine im Département Yvelines im Großraum Paris. Die Gemeinde hat sich harmonisch entwickelt. Trotz eines Bevölkerungswachstums (von 3.493 Einwohner/innen im Jahr 1999 auf 4.101 Einwohner/innen im Jahr 2009) konnten die natürlichen und landwirtschaftlich genutzten Räume (2/3 des Gemeindegebiets) erhalten werden. Die Zunahme der Einwohnerzahl brachte den Bau vieler Kultur- und Freizeitgebäude mit sich, wie eine Kunsthalle und ein Fitnesszentrum. Auch der Sportplatz wurde neu gestaltet, damit er nicht mehr von Überschwemmungen betroffen ist. Dazu erstellte die Stadtverwaltung ein Programm für die Neugestaltung des Flusssufers der Oise. Der erste Teil dieses Projekts (4,5 Hektar), das sich nun dem Ende zuneigt, zielt auf die Neugewinnung von Feuchtgebieten und den Hochwasserschutz durch ein Überflutungsfeld ab. Der Fluss kann sich so im Fall von Überschwemmungen seinen Weg frei bahnen. Das Projekt erfüllt auch die Anforderungen der französischen Vorschriften für die Entwicklung und das Management von Gewässern, bringt Dynamik in die biologische Vielfalt und trägt zur Wiederherstellung einer guten biologischen Wasserqualität bei.

Zur Ausführung des Projekts waren mehrere Schritte erforderlich. Zunächst musste die Stadt alte Gebäude abreißen, Altlasten sanieren und das ehemalige Industriegebiet (Werft) am Flusssufer der Oise renaturieren. Der erste Teil des Projekts trug ebenfalls dazu bei, die Einwohner/innen durch Bildungsprojekte für das Thema Umwelt zu sensibilisieren. Anschließend wurden zwei Laichgebiete mit lokalen Pflanzenarten und Uferschutzzonen eingerichtet. Eine alte Kranbahn wurde in eine Beobachtungsbrücke für Fußgänger über den niedriger gelegenen Uferbereichen umgewandelt.

Nach der Neueröffnung und der Umwandlung von Bäumen in „Totems“ entstanden zahlreiche neue Bestandteile: Ein Teich, eine Kompostanlage zur Verwertung von Landschaftspflegematerial, eine Heide als Bienenweide und zwei Obstplantagen. Am Damm wurden Buchen und Ulmen angepflanzt. Die Bootshäuser wurden in das Stadtgebiet verlegt, ohne Erlaubnis errichtete Hütten abgerissen und Autowracks entfernt. Um private Bereiche öffentlich zugänglich zu machen, wird eine Erklärung des

öffentlichen Nutzens (Déclaration d'utilité publique) erarbeitet.

Die wichtigsten Arbeiten waren bis zum Frühjahr 2011 abgeschlossen. Seit der Neueröffnung wurden auf dem Teich Enten und im Laichgebiet junge Fische gesichtet. Sogar ein Reh soll das Gebiet schon besucht haben.



Frayères et passerelle d'observation © Natureparif

Ratekau – Une agglomération favorable aux chauves-souris

PAYS : ALLEMAGNE
MUNICIPALITÉ : RATEKAU
POPULATION : 15 524
SUPERFICIE : 5 960 HECTARES
SITE WEB : WWW.RATEKAU.DE

Wenn in Schleswig-Holstein Häuser mit Fledermausquartieren ausgestattet oder fledermausfreundlich saniert werden, dann können sich Hausbewohner beim NABU Landesverband und der Stiftung Naturschutz um den Titel „Fledermausfreundliches Haus“ bewerben. In der Gemeinde Ratekau ist die Aktion auf besonders fruchtbaren Boden gefallen und ist als „Fledermausfreundliche Gemeinde“ ausgezeichnet worden: Hier gehören sowohl private Hausbesitzer, als auch die öffentliche Hand zu den aktiven Fledermausschützern.

An allen öffentlichen Gebäuden wurden Sommerquartiere für hausbewohnende Fledermäuse angebracht, die Gesamtschule und das Feuerwehrhaus wurden beim Neubau von vornherein mit Quartieren ausgestattet. Jetzt können die nachtaktiven Tiere in über 60 Nistkästen tagsüber auftanken und in Ruhe ihren Nachwuchs aufziehen. Hausbesitzer mit

bestehenden Wochenstuben werden beraten und unterstützt. Darüber hinaus hat die Kommune im Pansdorfer Wald fünf ehemalige Sprengstoffbunker der Bundeswehr angekauft und gemeinsam mit Jugendlichen in Winterquartiere umgewandelt. Auch ein altes Pumpenhaus wurde für die Überwinterung umgebaut.

Die Maßnahmen zeigen Erfolg: Regelmäßige Kartierungen zeigen, dass sich in den Bunkern und im Pumpenhaus die Fransenfledermaus und das Braune Langohr angesiedelt haben. Mit der Teichfledermaus wurde sogar eine in Schleswig-Holstein stark gefährdete Art nachgewiesen. In einem Einfamilienhaus wurde eine Wochenstube mit rund 150 Tieren entdeckt. Weitere Fledermaus-Projekte sind in Arbeit und sollen auch in Zukunft dafür sorgen, dass Ratekau fledermausfreundlich bleibt.



Große Bartfledermaus (*Myotis brandtii*) © Umweltabteilung Gemeinde Ratekau

Vermehrung und Schutz des Großtrappenbestands in Dévaványa und Schutz ihres Lebensraums

LAND: UNGARN
KOMMUNE: DÉVAVÁNYA
EINWOHNERZAHL: 8.273
FLÄCHE: 21.673 HEKTAR
WEBSITE: WWW.DEVAVANYAVAROS.MCONET.BIZ

Der Schutz der Großtrappe ist in der Umgebung von Dévaványa bereits seit 1976 eine wichtige Aufgabe. Damals wurde ein rund 3.600 Hektar großes Areal mit dem primären Ziel des Erhalts des Großtrappenbestands zum Landschaftsschutzgebiet Dévaványa erklärt.

Das 2004 verabschiedete Lebensraumschutzprogramm unterstützte diese Initiative. Dank finanzieller Unterstützung durch die Europäische Union, die Zahlungen an Landbesitzer und Bauern möglich machte, konnte deren Interesse am Schutz der Großtrappe geweckt werden. Die Bauern verpflichten sich, alle Nistplätze auf ihrem Land zu melden und darauf zu achten, den Lebensraum der Großtrappe mit folgenden Maßnahmen zu verbessern:

- Einrichten einer den Lebensraumsansprüchen der Großtrappe entsprechenden Kombination unterschiedlicher Feldfrüchte: 20 % Mais, 20 % Hülsenfrüchten, 10 % Raps und 20 % Grünbrache. Die verbleibenden 30 % des Landes können von den Landwirten beliebig genutzt werden.
- Deutliche Verringerung der Verwendung von Düngemitteln Keine Verwendung von Pestiziden.
- Verschieben der Erntezeit für Hülsenfrüchte und Gras bis nach der Nistzeit. Anwendung vogelfreundlicher Erntetechniken.

Bei Einhaltung der Bedingungen erhalten die Bauern bedeutende flächenbezogene Zuschüsse. Das Einkommen aus dem Programm zum Schutz der Großtrappe kann Jahr für Jahr neu eingeplant werden, was für die Bauern ein Einkommen in gewisser Höhe garantiert. Der Erfolg des Programms wird durch die Anzahl der sich beteiligenden Bauern unterstrichen. Zu Beginn hatten sich nur wenige gemeldet, heute arbeiten fast alle Bauern mit.

Der Schutz des Lebensraums der Großtrappe ist mit den Aktivitäten des Körös-Maros Nationalparks harmonisiert. Die landwirtschaftliche Nutzung auf einer Pilotfläche für den Großtrappenschutz im Nationalpark ist den Bauern ein gutes Beispiel. Als Ergebnis der Zusammenarbeit hat der Großtrappenbestand um 20 % zugenommen und die Anzahl der Tiere um Dévaványa beläuft sich nun auf 500.

Die wichtigste Errungenschaft dieses Programms ist die veränderte Einstellung der Bauern, die ihrem natürlichen Umfeld nun mehr Aufmerksamkeit schenken. Sie können Umweltschutz praktizieren und der Schutz der biologischen Vielfalt sichert langfristig die Zukunft. Das Projekt läuft mindestens bis 2014.



Großtrappe © Gábor Czifrák

Erhalt der eurosibirischen Steppenwälder und pannonischen Sandsteppen

LAND: UNGARN
KOMMUNE: NAGYKÖRÖS
EINWOHNERZAHL: 24.625
FLÄCHE: 22.796 HEKTAR
WEBSITE: [HTTP://WWW.NAGYKOROS.HU](http://www.nagykoros.hu)

In der Gemeinde Nagykörös wurde ein Managementplan für das FFH-Gebiets von „Nagykörösi pusztai tölgyesek“ aufgestellt und durchgeführt und so der Erhalt der eurosibirischen Steppenwälder mit vielen Eichenarten und der pannonischen Sandsteppen gesichert. Die Eichenwälder bilden den letzten mehr oder weniger intakten Bestand der eurosibirischen Steppenwälder im Karpatenbecken. Die Biotope sind von invasiven Arten, Schwierigkeiten mit der natürlichen Bestandserneuerung, einem ungeeigneten Waldmanagement, der Zerteilung von Lebensräumen, vom Desinteresse der Gesellschaft und vom Mangel an Informationen bedroht. Projektpartner waren neben der Kommunalverwaltung von Nagykörös die Leitung des Duna-Ipoly Nationalparks und der WWF Ungarn.

- Es wurde ein Naturschutzmanagementplan für den Natura 2000-Standort „Nagykörösi pusztai tölgyesek“ erstellt.

Aktivitäten und Maßnahmen:

- Unkrautkontrolle durch mechanische und chemische Methoden, um invasive Arten zurückzudrängen
- Überwachung und Einzäunung
- Einführung von Naturschutzmanagementmethoden
- Öffentlichkeitsarbeit: Pressearbeit, Internetauftritt, Veranstaltungen für Experten und Öffentlichkeit, Renovierung der „Waldschule“ und der dazugehörigen Gebäude, Renovierung eines Camps, mindestens drei komplexe Umweltbildungsprogramme für das FFH-Gebiet

Die Ergebnisse des Projekts:

- 99 % eines 405 Hektar großen Gebiets wurden von invasiven Arten befreit. Auf 65 Hektar, die bisher mit invasiven Arten bewachsen waren, wurde Wald angepflanzt.
- Das Experiment des Ausschlusses von Wildtieren beantwortet die Frage, ob der niedrige Grundwasserspiegel oder die übergroße Wildtierpopulation für die nachlassende Naturverjüngung Waldes verantwortlich ist.
- Auf 175 Hektar wurde das Waldmanagement tiefgreifend verändert, indem diese Aufgabe den ursprünglichen Eigentümern abgenommen wurde.
- Der Informationsmangel und das Desinteresse der Anwohner konnte verringert werden. Unter Einbeziehung von Experten und der Bevölkerung wurde Fachwissen über die Eichenwaldsteppe angewendet.



© István Péter Keczi

Eichen - Erinnerungen der Familie Eszterházy

LAND: SLOWAKEI
KOMMUNE: ŽELIEZOVCE
EINWOHNERZAHL: 7.289
FLÄCHE: 5.652,28 HEKTAR
WEBSITE: WWW.ZELIEZOVCE.SK

Hauptzielsetzung des Projekts war der Erhalt der ältesten Bäume im Schutzgebiet Želiezovce Park und die Kartierung historisch und botanisch bedeutsamer Bäume unter Einbeziehung örtlicher Historiker und Naturwissenschaftler. Der historische Park ist ein Schutzgebiet der Schutzstufe 3. Im Rahmen des Projekts wurden zahlreiche alte Bäume kartiert und die ältesten Exemplare behandelt. Dazu zählen auch drei Stieleichen, eine Ahornblättrige Platane und eine geschützte Echte Sumpfzypresse.

Die ältesten Eichen sind mächtige Bäume mit einem Stammumfang bis zu 570 cm, einer Höhe von 20 m und einem Alter von 300 bis 350 Jahren. Sie sind Überbleibsel der ursprünglichen Waldes, auf dessen Gebiet die Familie Eszterházy im Jahr 1875 den Englischen Park begründete. Die Eichen von Želiezovce erlebten die gesamte Herrschaftsära der Eszterházys und ihrer Nachkommen. Seit den 1960er Jahren leiden die Bäume am Befall mit einer

halbparasitischen Mistel. Die geschützte Echte Sumpfzypresse (*Taxodium distichum*) ist 24 Meter hoch, besitzt einen Kronendurchmesser von zwölf Metern und ist 200 Jahre alt. Zypressen sind in der Slowakei nicht heimisch. Der Baum gelangte wahrscheinlich dank der Reise- und Sammelleidenschaft eines der Familienmitglieder der Eszterházys ins Land. Auch wachsen im Stadtpark mehr als 30 Platanen, deren Alter auf 200 bis 250 Jahre geschätzt wird. Als Ergebnis der Forschung und Kooperation mit den örtlichen Historikern und Experten wurde am Tag des Baumes, dem 20. Oktober, die Dokumentation „Die historisch und botanisch bedeutsamen Bäume in der Stadt Želiezovce“ veröffentlicht. Viele Medienvertreter zeigten Interesse an der Idee, historisch und botanisch bedeutsame und alte Bäume zu pflegen und so zur Bekanntheit der Stadt und der Förderung des Umweltbewusstseins beizutragen.



© Alexander Tóth

Quer: Bau einer Brutstätte für Rötelfalken zur Rettung des Rötelfalkenbestands

LAND: SPANIEN
KOMMUNE: QUER
EINWOHNERZAHL: 674
FLÄCHE: 1.463 HEKTAR
WEBSITE: [HTTP://WWW.AYUNTAMIENTODEQUER.ES](http://www.ayuntamientodequer.es)

Die in der Nähe von Madrid gelegene Gemeinde Quer ist entschlossen, den Rötelfalken (*Falco naumani*) das Überleben zu sichern. Die Vogelart, die im Anhang IV der FFH-Richtlinie mit Priorität erwähnt wird, verschwand vor mehr als 50 Jahren aus der Getreidesteppe, nachdem die übermäßige Verwendung von heute verbotenen Insektiziden, wie DDT, in der spanischen Landwirtschaft die Art fast völlig hat aussterben lassen.

Der Rötelfalke ist ein wandernder Raubvogel, der in Kolonien lebt. Nach der Überwinterung in Afrika kehrt ein Rötelfalkenpaar im Februar/März zu dem Ort auf der Iberischen Halbinsel zurück, an dem im Vorjahr ihre Kolonie bestand bzw. ihr letztes Junges geschlüpft ist. Mit dem Bau einer Brutstätte für Rötelfalken wurde in Quer ein Ort zur Rückkehr für die Kolonie und deren Jungvögel geschaffen. Das Projekt wurde in Zusammenarbeit mit der nichtstaatlichen Organisation GREFA zur Rettung einheimischer Fauna, der Regierung der autonomen Gemeinschaft „Kastilien-La Mancha“ und der Provinzverwaltung durchgeführt.

Die Rötelfalkenbrutstätte von Quer besteht aus einem zentralen Gebäude und einer umgebenden Mauer. Im Innenhof wurden Nester angelegt, die ideale Bedingungen für die Reproduktion und das Überleben der Vögel schaffen. Der Panoramablick über das Getreideland von der Brutstättenanlage aus ist einzigartig. Das Gebäude ist für insgesamt 50 Nester ausgelegt. Dies entspricht in Bezug auf die Reichweite der Falken bei der Nahrungssuche der Maximalkapazität der umliegenden Landschaft.

Der Erfolg des Projekts wurde 2010 deutlich, als die ersten Jungvögel, die in den vorangegangenen Jahren (2008-2009) unter Zuchtbedingungen am Standort aufgezogen wurden, nach ihrer ersten Wanderetappe aus Afrika nach Quer zurückkehrten. Der Zuchterfolg der Kolonie machte es unnötig, weitere in Gefangenschaft geborene Jungtiere zur Station zu bringen. Falls sich die Entwicklung wie bisher fortsetzt, schätzt man für 2012 mit etwa 20 bis 22 Vogelpaaren.



© Kommunalverwaltung Quer

Vorbildliche Projekte: Land- und Forstwirtschaft, Gewässerpflege

Wassereinzugsgebiet „Source d’Arcier“: Verringerung der Pestizidverwendung und Entwicklung einer biologischen Landwirtschaft

LAND: FRANKREICH
KOMMUNE: BESANÇON
EINWOHNERZAHL: 121.857
FLÄCHE: 6.505 HEKTAR
WEBSITE: WWW.BESANCON.FR

Mithilfe dieses Projekts soll die Anzahl der biologisch wirtschaftenden Bauernhöfe und folglich die Anzahl der biologisch erzeugten Produkte in den öffentlichen Kantinen von Besançon erhöht werden. Ziel ist es, die Menge des Eintrags von Schadstoffen zu verringern, um die Wasserqualität der Flüsse des gesamten Wassereinzugsgebiets zu verbessern. Die Stadt entschied sich, beim Schutz des Haupttrinkwasserkanals (etwa 45 % der Wasserversorgung von Besançon erfolgt über die Arcier-Quelle) über den gesetzlich vorgeschriebenen Schutz des Kanals hinauszugehen. Gemeinsam mit staatlichen Einrichtungen (wie dem Ministerium für Gesundheit und Humandienstleistungen), der Landwirtschaftskammer von Doubs, dem Regionalverband für Schädlingskontrolle und dem Management des Feuchtgebiets Marais de Saône wurde eine große Sensibilisierungskampagne für verschiedene Zielgruppen gestartet: Fachleute der französischen Eisenbahngesellschaft, des Bauhofs, der östlichen regionalen Autobahndivision, der Kommunen, der Flugplätze und von Öl- und Gastanklagern sowie Bauern.

2009 entstand die Idee zum Aufbau einer biologischen Landwirtschaft im Rahmen dieser Schutzbemühungen, um die Verbesserung von Umwelt und Wasserqualität voranzutreiben. Ziel der Aktion war es, Landwirte zu ermutigen, auf biologische Landwirtschaft umzusteigen und ihnen die öffentlichen Kantinen von Besançon (5.000 Mahlzeiten pro Tag in Schulküchen) als Abnehmer für einige ihrer Produkte anzubieten. Dabei wurden verschiedene Maßnahmen durchgeführt:

- Weiterführung der Wasserqualitätsanalyse
- Individuelle Umfrage bei Landwirten und Genossenschaften im Wassereinzugsgebiet
- Studien über eine mögliche Umwandlung in einen ökologischen Betrieb für Landwirte und Genossenschaften
- Schaffung bestimmter Bereiche im Wassereinzugsgebiet, die der ökologischen Landwirtschaft gewidmet werden, mit der Unterstützung der Ländlichen Entwicklungs-Agentur (SAFER)

Dank der unternommenen Anstrengungen (wie der Organisation von Jätmaßnahmen in Dörfern) konnte die Menge der verwendeten Pflanzenschutzmittel von 2004 bis 2008 auf ein Fünftel reduziert und somit auch im Wasser in großem Umfang verringert werden.



© Natureparif

Das Rebhuhn im Oberpfälzer Wald

LAND: DEUTSCHLAND
KOMMUNE: TÄNNESBERG
EINWOHNERZAHL: 1.507
FLÄCHE: 4.655 HEKTAR
WEBSITE: WWW.TAENNESBERG.DE

Ausgelöst durch den starken Rückgang der Rebhühner rund um die Oberpfälzer Marktgemeinde Tännenberg, wurde von der Wildland-Stiftung Bayern und dem Naturpark Nördlicher Oberpfälzer Wald 1999 das Rebhuhn-Projekt aus der Taufe gehoben. Nach einer Bestandsaufnahme begannen die Landwirte ein Bündel von Maßnahmen umzusetzen: Hecken wurden gepflanzt und gepflegt, magere Ackersäume wurden gefördert, trockene Wärmeinseln geschaffen. Stoppelbrachen wurden liegengelassen, Buntbrachen wurden angelegt. Auf geeigneten Äckern wurde mit dem Anbau alter Kartoffel- und Getreidesorten wie Emmer, Einkorn oder Dinkel begonnen, rebhuhngerecht in weitem Reihenabstand und ohne Einsatz von Pflanzenschutzmitteln. So wurde nach und nach der Lebensraum der Rebhühner wiederhergestellt. Die Tiere finden nun in den Feldern wieder ausreichend Nahrung und Deckung, was insbesondere während der Brutzeit und zur Kükenaufzucht von besonderer Bedeutung ist. Aber auch für weitere Tierarten

der offenen Feldflur, wie Tagfalter, Heuschrecken, Feldlerchen und Neuntöter wurden Habitate geschaffen. In den ersten acht Jahren des Projektes wurden rund 108 Hektar landwirtschaftlicher Fläche im Sinne des Rebhuhnschutzes extensiviert.

Die Produkte von den „Rebhuhn-Äckern“ gehören heute zu den Spezialitäten der Region: Alte Kartoffelsorten in allen Farben bereichern die Mahlzeiten, und beim Bäcker gibt es „Rebhuhn-Loibln“ und Dinkelsemmeln. Selbst ein eigenes Rebhuhn-Bier wird gebraut.

Die Zusammenarbeit aller Beteiligten aus Naturschutzbehörden und Jägerschaft, Gemeinden und Naturparks sowie der Landwirte war erfolgreich: Das Vorkommen der Rebhühner in Tännenberg und den umliegenden Gemeinden hat sich deutlich erhöht und stabilisiert und sie sind wieder flächendeckend in der Feldflur zu beobachten.



„Eine Rebhuhnfamilie in Tännenberg“ © Rolf Bräsecker

Die Sanierung des Alten Sees in Tata

LAND: UNGARN
KOMMUNE: TATA
EINWOHNERZAHL: 24.906
FLÄCHE: 7.812 HEKTAR
WEBSITE: WWW.TATA.HU

Mit seinen 220 Hektar Wasseroberfläche gilt der Alte See von Tata als einer der bedeutendsten Seen in der Region Transdanubien. Er spielt für Wassersport und Tourismus, internationalen Umweltschutz und den Erhalt des architektonischen Erbes eine wesentliche Rolle.

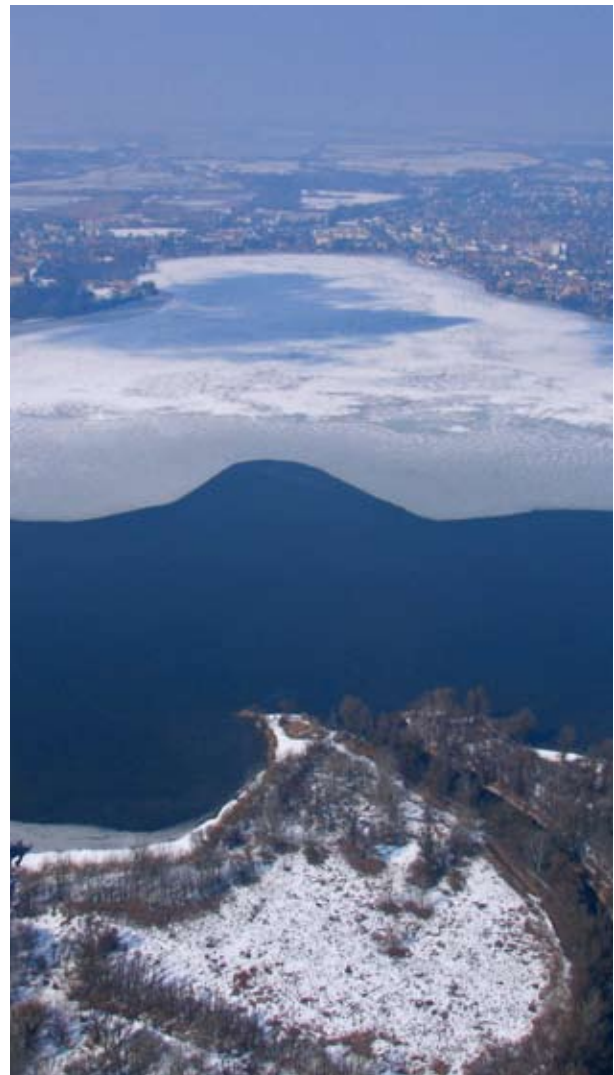
Die Urbanisierung, Industrialisierung und landwirtschaftliche Entwicklung im Einzugsgebiet des Sees haben in den vergangenen Jahrzehnten verschiedene Umweltprobleme (austrocknende Karstwasserquellen, Verschmutzung von Luft, Boden und Wasser) verursacht, aufgrund derer Tata und der Alte See ihren Status als Nationales Resort verloren haben. Die Wasserqualität des Alten Sees und des Flusses Által-ér verschlechterte sich und das Wasser galt schließlich als zum Baden ungeeignet. Sedimentablagerungen, Eutrophierung und strukturelle Verschlechterungen führten zu einer verringerten Wasserbeförderungskapazität (sie reduzierte sich auf einen Bruchteil der ursprünglichen Leistung). Auch das Wasserspeichervermögen des Sees bei Hochwasser verringerte sich.

Nachdem diese nachteiligen Prozesse erkannt worden waren, wurde in den 1980er Jahren eine weitreichende Kooperation zur Rettung des Sees ins Leben gerufen. Ein nationaler Verband, der das gesamte Einzugsgebiet beinhaltet, wurde 1994 gegründet. Dieser erarbeitete den Sanierungsplan für den Alten See, der die folgenden Punkte umfasst:

- Rekonstruktion des Abflusssystems des Által-ér
- Restaurierung der Schleusen des Alten Sees
- Reinigung der Inlandsverrohrungen und -kanäle (Entfernung von Sedimenten, Beschneiden der Sträucher)
- Optimierung des oberen Flusslaufs des Által-ér
- Bereitstellung eines Sickersystems in Tata auf 20 Hektar und in Bánhida auf 11 Hektar
- Rekonstruktion des Alten Sees auf 15 Hektar (Habitats, Errichtung von Naturpfaden und Inseln)
- Aufbau eines Kontrollsystems für die Wasserqualität
- Restaurierung der Küste des Alten Sees und Errichtung eines Pfades auf 900 m Länge

Die Umsetzung dieses Projekts trägt sowohl zum Umwelt- als auch zum Naturschutz bei und umfasst soziale Aspekte und Maßnahmen des

Wassermanagements. Angesichts der Tatsache, dass es sich bei einem erheblichen Anteil des Gebiets um natürlichen Lebensraum handelt, der Natura 2000-Standorte umfasst und dem Schutz der Ramsar-Konvention untersteht, dient die geplante Lebensraumsanierung sowohl nationalen als auch internationalen Interessen.



Der Alte See © Stadtverwaltung Tata

Trnava – Grüngürtel für die Wohnsiedlung Družba

LAND: SLOWAKEI
KOMMUNE: TRNAVA
EINWOHNERZAHL: 66.399
FLÄCHE: 7.153 HEKTAR
WEBSITE: [HTTP://WWW.TRNAVA.SK](http://www.trnava.sk)

Ziel dieses Projekts war die Schaffung von mehr öffentlichem Grünraum in der Form eines natürlichen Waldparks an der Schnittstelle zwischen Wohnhäusern und bewirtschaftetem Ackerland. Er soll ein Teil des zukünftigen durchgehenden Grüngürtels im Rahmen des städtischen Grünflächensystems werden. Die Zielsetzung des geplanten Grüngürtels sind:

- Verbesserung der Lebensqualität in der Wohnsiedlung am Rande des bewirtschafteten Ackerlands im östlichen Stadtbezirk durch Abschirmung gegen die Belastungen durch den Getreideanbau
- Verringerung der Wind- und Bodenerosion des Ackerlands und damit auch des Eintrags im Wohngebiet
- Verringerung des Park- und Grünflächendefizits der Stadt durch Neuschaffung eines etwa acht Hektar großen Grüngürtels
- Schaffung öffentlicher naturnaher und natürlicher Räume für Erholung und Freizeit im Osten der Stadt. Derzeit sind keine vorhanden
- Schaffung eines neuen Biotopkorridors in der Stadt

Im Rahmen des Projekts wurde Privatland angekauft und umgewandelt und die Vegetation entsprechend den forstwirtschaftlichen Vorschriften neu angepflanzt, um einen Bildungspark bzw. einen suburbanen Waldpark mit Sondernutzung zu schaffen. Der Grüngürtel wurde mit Stadtmöbeln versehen und es wurden einige Bereiche eingerichtet, in denen Hunde ohne Leine geführt werden dürfen.



"Der Grüngürtel" © Ing. Jarmila Garaiová

Schutz von zwei lokalen Arten in Allariz: Mais und Limia-Rind

LAND: SPANIEN

KOMMUNE: ALLARIZ

EINWOHNERZAHL: 5.920

FLÄCHE: 8.600 HEKTAR

WEBSITE: WWW.ALLARIZ.COM; WWW.AREADEALLARIZ.COM

Seit 2007 hat die Kommunalverwaltung im gallizischen Allariz eine Fülle von Maßnahmen durchgeführt, die darauf abzielen, lokale Maissorten und Maisanbaugebiete zurückzugewinnen. Mit Unterstützung einer Wirtschaftsinitiative konnten die jungen Leute dieser Gemeinde ihr Wissen über traditionelle Nutzungen erweitern und innovative Verwertungs- und Vermarktungsmethoden des Maises kennenlernen. Darüber hinaus findet jedes Jahr das Maisfestival „Festa do Millo“ als Hommage an die traditionelle Nutzung und neue Verwendungsarten des Maises statt.

Auf dem Gemeindeland in Penamá wurde im Jahr 2000 eine Herde Limia-Rinder angesiedelt, um diese lokale und vom Aussterben bedrohte Viehsorte

zu erhalten. Dafür wurden Maisanbaugebiete in traditionelles Weideland umgewandelt. Neue Methoden zur Entwicklung von Weideland und ökologischen Düngemitteln befinden sich in der Experimentierphase.

Die Aktivitäten ermöglichten den Aufbau einer großen Herde von Limia-Rindern für die Produktion von Biofleisch, den gleichzeitigen Schutz vor Waldbränden und das Erzielen wirtschaftlichen Nutzens für die mehr als 300 Familien, die das Land gemeinsam besitzen.



© Allariz Rathaus

Coca - eine Gemeinde zeigt Verantwortung für den Erhalt ihrer Wälder

LAND: SPANIEN
KOMMUNE: COCA
EINWOHNERZAHL: 2.131
FLÄCHE: 9.810 HEKTAR
WEBSITE: WWW.COCA-CIUDADDECAUCA.ORG

Seit 1996 hat die Kommunalverwaltung von Coca ihre forstwirtschaftliche Politik darauf ausgerichtet, zusätzliche umweltfreundliche Einkommensquellen aus ihren Wäldern zu erschließen. Dazu gehört die Entnahme von natürlichem Harz, der Vertrieb von Holzhackschnitzeln auf der gesamten Iberischen Halbinsel und die Unterstützung von Waldeigentümern bei der Beantragung von Geldern aus dem CO₂-Emissionshandel im Fall einer Netto-Fixierung von Kohlenstoff in ihren Wäldern. Coca ist derzeit die Stadt mit der größten Anzahl von Naturharz produzierenden Kiefern in Europa. Aus ihren Wäldern stammen 95 % des gesamten in Spanien produzierten Harzes. 70 Personen arbeiten in Coca in diesem Bereich und der jährliche Gewinn für die öffentliche Hand beträgt 120.000 €. Gemäß zahlreichen wissenschaftlichen Artikeln gilt das spanische Harz als eines der qualitativ besten weltweit.

Knapp 85 % der Gemeindefläche wird von Forsten gebildet, von denen 70 % Eigentum der Kommunalverwaltung sind. Dem Forstbetrieb wurde das Zertifikat für Nachhaltigkeit verliehen. Außerdem umfassen die Maßnahmen zur Festigung des forstwirtschaftlichen Sektors den Verkauf von Gemeindeeigentum und die Investition der so gewonnenen Mittel in den Erwerb von verlassenen Forstland und dessen Umwandlung in öffentliche Forste

für die Gewinnung von Harz, Holz, Biomasse und anderem vom Wald bereitgestellten Rohmaterial.

Aktuelle Tätigkeiten konzentrieren sich derzeit auf die Errichtung des Europäischen Referenzzentrums für Naturharz, Wälder und Rohmaterialien (Centro Europeo de Referencia de las Resinas Naturales, los Bosques y sus Materias Primas Forestales, CEREBOSMA) in der Gemeinde. Das beispielhafte Management der Forste von Coca hat der Gemeinde zahlreiche nationale und regionale Auszeichnungen eingebracht, wie die Auszeichnung der Regierung der spanischen autonomen Gemeinschaft Kastilien-León für die beste Bestandsvorsorgepolitik in Verbindung mit forstwirtschaftlichen Ressourcen, zwei Mal die spanische Auszeichnung „Grüne Flagge“ (2008 und 2010), den 1. Nationalpreis für nachhaltige landwirtschaftliche Entwicklung (Spanien), eine ehrende Erwähnung für den am besten gepflegten Wald in Spanien (2010), usw.

Coca ist das Paradebeispiel einer Gemeinde, die sich für erneuerbare natürliche Ressourcen engagiert, auf internationaler Ebene eine Vorreiterrolle inne hat, Arbeitsplätze und damit eine positive Bevölkerungsdynamik im ländlichen Raum schafft, und die Stabilisierung eines grundlegenden Sektors der spanischen Wirtschaft, nämlich die Forstwirtschaft, fördert.



© Kommunalverwaltung Coca

Vorbildliche Projekte: Kommunikation und Sensibilisierung

Chenôve: Haus für nachhaltige Entwicklung mit Schulbauernhof und Lehrgarten

LAND: FRANKREICH
KOMMUNE: CHENÔVE
EINWOHNERZAHL: 15.500
FLÄCHE: 747 HEKTAR
WEBSITE: WWW.VILLE-CHENOVE.FR

Das südlich von Dijon gelegene Chenôve hat sich nicht nur zur zweitgrößten Metropole, sondern auch zum zweitgrößten wirtschaftlichen Standpfeiler der Region Dijon entwickelt. Die Geschichte von Chenôve begann im Jahr 1850 als Winzerdorf mit weniger als 800 Einwohnern. Im Laufe des zwanzigsten Jahrhunderts erlebte der Ort eine zügige urbane Entwicklung. Sie ist in unifunktionalen Zonen (Naturräume, Wohnräume, Industrie und Handel) organisiert und wird von der großen Nord-Süd-Autobahn geteilt. Ihre 747 Hektar große Grundfläche umfasst Dijon's „Grüne Lunge“, das Plateau, das seit 2003 als Natura 2000-Standort gilt (240 Hektar), den Stadtteil Mail (136 Hektar und mehr als 60 % der Bevölkerung), andere Stadtbezirke (230 Hektar) sowie Industrie- und Handelszonen (177 Hektar).

Das Haus für nachhaltige Entwicklung wurde im Oktober 2009 eröffnet und liegt im Herzen der Altstadt von Chenôve, in einem ehemaligen Winzerhaus, das komplett renoviert wurde. Dahinter befindet sich der wunderschöne Clos du Roy Park mit dem Schulbauernhof, dem Lehrgarten und einem Teich. Der Park schließt an das Plateau von Chenôve an. Das Haus beschäftigt einen freiberuflichen und sieben fest angestellte Mitarbeiter, die sich mit folgenden Themen befassen: Wasser, Abfall, Energie, Naturräume, Klimawandel und natürlich alles, was mit der Entwicklung des ökofreundlichen Verhaltens der Bürger/innen im Zusammenhang steht. Lehrstunden finden im Lehrgarten aber auch im Rahmen öffentlicher Ausstellungen, Konferenzen und regelmäßig organisierter Thementage statt.



"Der Teich im Park Clos du Roy" © Natureparif

Modellprojekt Panke 2015

LAND: DEUTSCHLAND
KOMMUNE: BERLIN, BEZIRK PANKOW
EINWOHNERZAHL: 365.000
FLÄCHE: 10.300 HEKTAR
WEBSITE: WWW.BERLIN.DE/BA-PANKOW

Die Wasserrahmenrichtlinie der EU sieht vor, dass schon vor den konkreten Maßnahmen zur ökologischen Verbesserung eines europäischen Gewässers die Öffentlichkeit über die Planungen informiert und angehört werden muss. In einem Pilotprojekt zur Umsetzung der Richtlinie speziell in einem hochurbanen Raum, wird derzeit das 27 km lange Flüsschen Panke renaturiert, das den gesamten Berliner Bezirk Pankow durchfließt.

Die gesamte Planung und Entwicklung der Panke unter der Federführung der Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz wurde von Anfang an mit viel Öffentlichkeitsarbeit begleitet. Vortragsreihen, Informationstage unter dem Titel „Tag der Panke“, eine Internetplattform und ein Computerspiel für Kinder: „Gerade war gestern - Ein Bach wird naturnah“ zeigen die Bandbreite der Aktivitäten. Rund um die Panke-Renaturierung hat sich ein überbezirkliches Netzwerk beteiligter Einrichtungen und ehrenamtlicher Initiativen gebildet, bestehend unter anderem aus Senatsverwaltung, Bezirksämtern von Pankow und Berlin-Mitte, Lokale Agenda 21 Pankow, Quartiersmanagement und Jugend- und Kultureinrichtungen.

Um interessierte Bürger in Pankow direkt anzusprechen, wurden 2008 eigens zwei Beteiligungswerkstätten durchgeführt. Dabei präsentierten die Planer ihre Ideen für die einzelnen Bauabschnitte und diskutierten sie mit den Anwohnern. Hier wurde eine Plattform für die Bürgerschaft geschaffen, sich aktiv in die Planung einzubringen. Gleichzeitig profitierten die Planer von den sehr guten Ortskenntnissen der Anwohner. Die Pankower begleiten weiterhin die Entwicklung der Panke durch die Übernahme von Patenschaften für einzelne Flussbereiche.

Nach über 150 Jahren intensiver menschlicher Nutzung und Flussbegradigung steht mit der Renaturierung der Panke mitten in Berlin eine Mammutaufgabe bevor. Doch bei dem breiten Rückhalt in der Bevölkerung, das durch das frühe Einbeziehen der Anwohner stark gefördert wurde, besteht eine gute Aussicht darauf, dass die Panke in den nächsten Jahren zu einem gesunden Gewässer mit einer hohen Freizeitqualität für die Berliner wird.



„Eine der Arbeitsgruppen in der Beteiligungswerkstatt im November 2008“ © Andrea Wolter

Internationales Naturfilmfestival Green Screen®

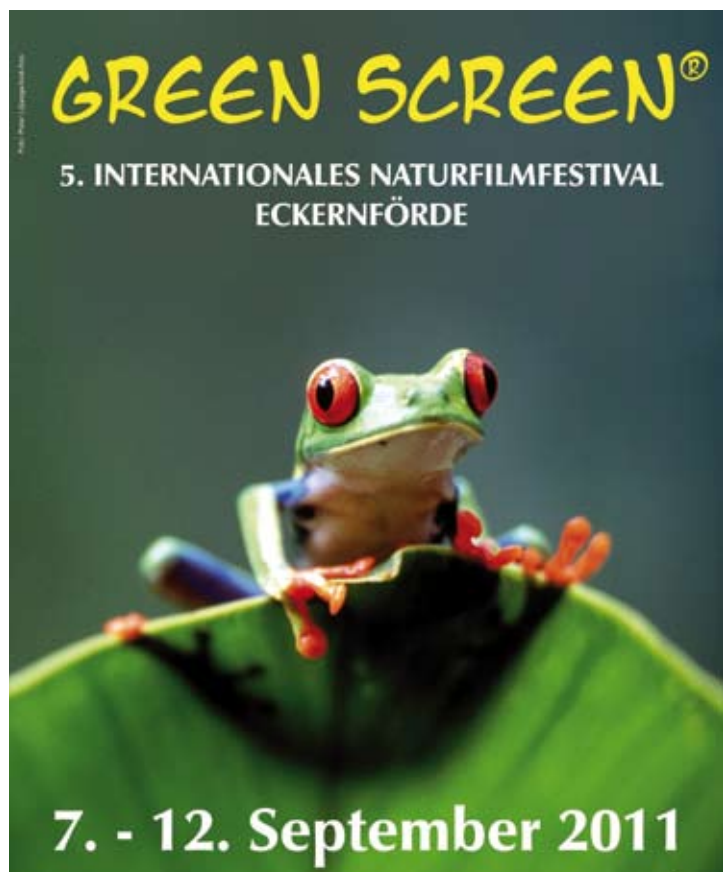
LAND: DEUTSCHLAND
KOMMUNE: ECKERNFÖRDE
EINWOHNERZAHL: 23.000
FLÄCHE: 1.839 HEKTAR
WEBSITE: WWW.ECKERNFOERDE.DE - WWW.GREENSCREEN-FESTIVAL.DE

Eckernförde, die idyllische Schleswig-Holsteinische Stadt an der Ostsee, wird jedes Jahr im September zur Metropole des Naturfilms. Sechs Tage lang werden im Rahmen des Filmfestivals GREEN SCREEN® in den ortsansässigen Kinos und Veranstaltungszentren internationale Naturfilme präsentiert. Neben den Filmvorführungen gibt es ein umfangreiches Rahmenprogramm mit Vorträgen, Diskussionen, Wettbewerben, Workshops und Filmcamps für Jugendliche. Für Schulklassen werden Extravorstellungen angeboten. Das Programm erlaubt einen außergewöhnlichen Blick in die faszinierende weltweite Vielfalt der Natur und bietet die Möglichkeit zur vertiefenden Diskussion mit Filmern und Fachleuten.

Eine Jury zeichnet die besten Filmbeiträge aus, unter anderem in den Kategorien bester Film, beste Kamera, bester Meeresfilm und bester ökologischer Film. Das Publikum stimmt über den besten Kurzfilm ab. Im Andenken an den 2006 verstorbenen

Pionier des deutschen Naturfilms wurde im Jahr 2008 erstmals der Heinz Sielmann Naturfilmpreis vergeben, mit 5.000 Euro einer der höchstdotierten Naturfilmpreise Europas. 2010 gab es insgesamt rund 80 Wettbewerbsfilme, Klassiker des Naturfilms und thematische Kurzfilme zu sehen.

GREEN SCREEN® hat sich als jährliches Festival zu einem Forum des internationalen Naturfilms entwickelt, das Filmschaffende, TV-Produzenten und Zuschauer zusammenbringt. Tier- und Naturfilmer schätzen das Festival für die Möglichkeit, einmal direkt mit den Zuschauern in Kontakt zu kommen. GREEN SCREEN® war von Anfang an ein großer Erfolg: Zur Festivalpremiere im Jahr 2007 kamen rund 4.000 Besucher an die Eckernförder Bucht, 2010 waren es bereits 10.000. Inzwischen nehmen rund 120 Filmemacher aus 30 Nationen teil.



© Peter Lilija / AGE / Look-Foto

Die Waldschule von Mórahalom

LAND: UNGARN
KOMMUNE: MÓRAHALOM
EINWOHNERZAHL: 6.072
FLÄCHE: 8.314 HEKTAR
WEBSITE: WWW.MORAHALOM.HU

Das Waldschulen-Programm wurde vom Kulturzentrum Móra Ferenc ins Leben gerufen, dem Betreiber des „Zöld Közöségi Ház és Erdei Iskola“ (Grünes Gemeindehaus und Waldschule). Hauptziel des Programms ist die Verbesserung der Infrastruktur der Waldschule und deren pädagogische Methoden, um die Umweltbildung der künftigen Generationen zu verbessern. Zu den Schwerpunkten des Projekts gehören die Förderung eines nachhaltigen Lebensstils, die ökologische Bildung und die Schaffung einer langfristigen Basis für ökologische Nachhaltigkeit durch Verhaltensschulung der künftigen Generationen.

Die Aktivitäten zur Entwicklung einer qualifizierten Waldschule basieren auf der Ausbildung der Lehrer, der Erarbeitung von Bildungsmaterial und dem Kauf von Geräten: Spezialausrüstung für Demonstrationen verschiedener Themen im Freien, Feldlaborausrüstung, Monitoring- und Messinstrumente, nicht motorisierte Transportfahrzeuge, Hilfsmittel für Aktivitäten innen und außen und die umweltfreundliche Umgestaltung der Anlagen und Inneneinrichtung bei gleichzeitiger Erhöhung der Funktionalität.

Die Lehrmethode in der Waldschule ist das Lernen vor Ort. Während der Rundgänge gibt es eine Menge jahreszeitlich bedingter oder kaum wahrnehmbarer Naturphänomene zu beobachten. Durch interaktive Methoden können Grundschüler Kenntnisse erlangen, die ihnen im Rahmen der Lehrrundgänge nur schwer vermittelt werden können. Präsentationshilfsmittel, Spiele und komplexere Selbstlernmethoden unterstützen Schüler bei der Bereicherung ihres Wissens. Durch visuellen Kontakt und das Berühren von Objekten erlangen sie ein tiefgründigeres Verständnis.

Im Haus der Volkstraditionen werden darüber hinaus traditionelle Aktivitäten und Hilfsinstrumente präsentiert: Weben, Töpfern und Holzschnitzen und weitere (kunst)handwerkliche Bereiche sowie alte Volksinstrumente, die auch ausprobiert werden dürfen.



© Kommunalverwaltung Mórahalom

Zábiedovo – Programm zur Verbesserung des Umweltbewusstseins der Bürger

LAND: SLOWAKEI
KOMMUNE: ZÁBIEDOVO
EINWOHNERZAHL: 822
FLÄCHE: 1.798 HEKTAR
WEBSITE: [HTTP://WWW.ZABIEDOVO.EU](http://www.zabiedovo.eu)

Das Programm zur Verbesserung des Umweltbewusstseins der Bürger zielte auf die Sensibilisierung der Einwohner/innen der Gemeinde Zábiedovo ab. Im Rahmen des Programms nahm im Frühjahr 2007 die Kinder-Ökopolizei ihre Arbeit in Zábiedovo auf. Grund für das Zustandekommen des Projekts war die sehr geringe Teilnahme der Einwohner/innen an der Mülltrennung. Durch die ungewöhnliche Aktion gelang es der Gemeindeverwaltung, die Anzahl der Haushalte, die sich an der Mülltrennung beteiligen, im ersten Jahr von 33 % auf 77 % zu steigern.

Die neu gebildete Kinder-Ökopolizei wurde mit Markierungen und Kameras ausgestattet, um die Mülltrennung der einzelnen Haushalte, die Qualität des getrennten Mülls sowie die getrennten Müllbestandteile und deren Quantität unter die Lupe zu nehmen.

Lehrstunden mit Laptop und Projektor konzentrierten sich auf den Umweltschutz für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Vor kurzem wurde die Internetseite des Projekts vorgestellt und erläutert, wie sie von den Bürgern genutzt werden kann. Die am verantwortungsvollsten mit ihrem Müll umgehenden Haushalte wurden öffentlich ausgezeichnet.

Aufgrund des weiterhin andauernden Interesses der Kinder an der Mitarbeit in der Kinder-Ökopolizei und des positiven Feedbacks der Bevölkerung führt die Gemeinde die Aktivitäten auch nach Beendigung des Programms fort, um den positiven Trend zur weiteren Zunahme der Müll trennenden Haushalte fortzusetzen.

Außerdem hat die Gemeinde mittlerweile die Trennung von biologisch abbaubarem Kompostabfall und dessen Nutzung für die Gemeinde und durch die Einwohner/innen eingerichtet und ein „Ökologisches Managementsystem“ eingeführt. Das bedeutet, dass im Zuständigkeitsbereich und Arbeitsbereich der Verwaltung auf Umweltfreundlichkeit geachtet wird. Um dies zu erreichen wurden Umweltstandards eingeführt, zu denen zum Beispiel die Nutzung von Recyclingpapier und umweltfreundlicher Reinigungsmittel gehört. Dank dieser Aktivitäten erfüllt Zábiedovo auch die Anforderungen für die Mitgliedschaft im internationalen Verein „Klima-Bündnis“. Durch die Einbeziehung der Öffentlichkeit in zahlreiche Projekte erfüllte die Gemeinde ein wichtiges Kriterium: die Beteiligung von Bürgern aller Altersstufen in öffentlichen Angelegenheiten.



© Ing. Ján Banovčan

Auf der Suche nach exotischen invasiven Arten in Gijón

LAND: SPANIEN
KOMMUNE: GIJÓN
EINWOHNERZAHL: 277.554
FLÄCHE: 18.160 HEKTAR
WEBSITE: WWW.BOTANICOATLANTICO.ORG

Mit dem Botanischen Garten „Atlántico“ hat die Stadtverwaltung von Gijón eine interaktive Plattform für die Kartierung invasiver Pflanzen in Spanien geschaffen. Die Informationen werden dank der Beteiligung von Bürger/innen aktualisiert, die die Datenbank um den genauen Standort von invasiven Arten in ihrer unmittelbaren Umgebung ergänzen.

Die Initiative soll das Bewusstsein für invasive Pflanzen erhöhen und erläutern, um welche Pflanzen es sich handelt, warum sie eine Bedrohung für unser Ökosystem darstellen und warum es notwendig ist, ihre Verbreitung zu verhindern.

In Ergänzung zu den traditionellen Methoden der Informationsverbreitung wurden digitale Werkzeuge und Anwendungen erstellt, die das Verbreitungspotenzial besonders unter jungen Menschen erheblich erhöhen.



© Gijón Rathaus

Vorbildliche Projekte der Stadtplanung

Feyzin: Entwicklung und Umsetzung eines kommunalen Grünplans

LAND: FRANKREICH
KOMMUNE: FEYZIN
EINWOHNERZAHL: 9.357
FLÄCHE: 1.052 HEKTAR
WEBSITE: [HTTP://WWW.VILLE-FEYZIN.FR/](http://www.ville-feyzin.fr/)

Feyzin ist eine Kleinstadt südlich von Lyon. Die urbane Grundfläche kann in drei Bereiche unterteilt werden: Ein Drittel Wohnraum, ein Drittel Industrie (zum Beispiel die Total-Raffinerie) und ein Drittel Naturraum und Grünräume. Dazu zählen viele städtische Parks, wie der Park „Trois Cerisiers“, der Park „Europe“ und der Rathauspark. Weitere Grünflächen umfassen den Festungswald im Herzen der Stadt, das landwirtschaftliche Plateau „Grandes Terres“, das Guinet-Flutbecken und das Flussufer der Rhône. Feyzin ist ein pulsierendes Handelszentrum und eine attraktive und dynamische Stadt mit nicht weniger als fünf Schulen, einer Hochschule, einer Multimedia-Bibliothek, zwei Sportstadien, einem Kulturzentrum mit Auditorium, einem Freibad, einer Musikschule, 90 Vereinen, sechs Bezirksregierungen, einem Sozialzentrum und einem Gemeindezentrum.

Im Jahr 2004 startete die Stadt einen lokalen Grünplan bzw. eine „Stadtvegetationsplanung“, die darauf abzielt, jedes Jahr eine Reihe von Maßnahmen durchzuführen, um die Lebensqualität zu erhöhen sowie den Schutz und die Erhöhung der Biodiversität zu erreichen. Gesamtziel ist es, Grünflächen durch ein Projekt, das ökologische Korridore berücksichtigt, in die Stadtentwicklung zu integrieren. Der Begrünungsplan von Feyzin besteht aus drei Abschnitten:

Im ersten Abschnitt, der sich der Bestandsaufnahme widmete, wurden die Art der Landschaftsräume,

ihre Eigenschaften, ihre Potenziale und ihre Dynamik definiert. Dies ermöglichte die ausführliche Beschreibung der unterschiedlichen Merkmale der Landschaftsräume in Feyzin. Es wurde ein kompletter Bericht erarbeitet, der sowohl Vorzüge als auch Nachteile einer jeden landschaftlichen Einheit aufzeigt. Er diene als Grundlage zur Bestimmung von Zielen und Maßnahmen.

Im zweiten Abschnitt wurden darauf aufbauend die „Herausforderungen von Feyzin“ definiert, die die Ziele und Herausforderungen verschiedener anderer regionaler und lokaler Raumordnungsdokumente wie den Landnutzungsplan beinhalten.

Der dritte und letzte Abschnitt ist operativer Natur und definiert das Aktionsprogramm, das durchgeführt werden muss, um die anvisierten Ziele zu erreichen. Das Programm wird jährlich aktualisiert und koordiniert die Aktionen der verschiedenen Partner, die in die Landnutzungsplanung und Landnutzung einbezogen sind.

Der Grünplan ermöglicht die regelmäßige Planung ökologischer und landschaftsbezogener Verbesserungen, wie zum Beispiel im Razes Waldgebiet. Dort wurden typische Bäume des Rhônetals angepflanzt und die Biodiversität auf Brachflächen bewahrt.



„Pufferstreifen – Verlängerung des Waldes Razes“ © Natureparif

Wohnumfeldverbesserung im Marburger Stadtteil Richtsberg

LAND: DEUTSCHLAND
KOMMUNE: MARBURG
EINWOHNERZAHL: 81.000
FLÄCHE: 12.393 HEKTAR
WEBSITE: WWW.MARBURG.DE

Marburg-Richtsberg wurde als monofunktionale Schlafstadt in den 60er Jahren gebaut, mit wenigen Arbeitsplätzen, kaum kulturellen Angeboten und einer geringen Infrastruktur. Die Bevölkerungsstruktur ist auch heute noch von einem hohen Anteil an Sozialhilfeempfängern und Arbeitslosen geprägt, viele Anwohner haben einen Migrationshintergrund. Um potentiellen Problemlagen entgegenzuwirken, begann die Stadt Marburg bereits vor 25 Jahren den Stadtteil unter städtebaulichen, sozialen und ökologischen Zielsetzungen zu sanieren: Ehemals monotone Grünflächen wurden unter aktiver Beteiligung der Anwohner umgestaltet. Wohnumfeldmaßnahmen wurden durchgeführt, dabei u. a. Mietergärten angelegt, Baumalleen gepflanzt und Flächen zwischen den Häusern ökologisch umgestaltet. Der ehemals triste Stadtteil wurde durch die verstärkte Durchgrünung deutlich aufgewertet und bietet seinen Bewohnern nun zahlreiche Möglichkeiten für Begegnungen und kulturellen Austausch, für Erholung und Entspannung.

Ein besonderes Projekt mit dem Ziel, die Nachbarschaftsbildung und Integration der verschiedenen Nationalitäten zu befördern, ist der interkulturelle Stadtteilgarten. Insgesamt 30 Familien aus unterschiedlichen Kulturkreisen

bauen Seite an Seite eigenes Obst und Gemüse an. Neben der Gartenarbeit wird im Herbst zur gemeinsamen Apfelsaftpressung eingeladen, es gibt Kurse zum Obstbaumschnitt oder der Herstellung von Naturkosmetik, und einmal in der Woche probt der Gartenchor, der mittlerweile auch öffentliche Auftritte bestreitet. Der Stadtteilgarten war von Anfang an als Ort der Begegnung und Verständigung konzipiert und die große Nachfrage innerhalb aller Bevölkerungsteile des Richtsbergs verdeutlicht den Wunsch der Menschen, sich in solchen Räumen der Gemeinschafts- und Naturerfahrung zu begegnen.

Außer zwei Stadtteilgärten und einem interkulturellen Schulgarten entstand in Marburg auch ein Abenteuergarten, in dem Kinder gemeinsame Beete und naturnahe Spielflächen gestalten. Integration und kultureller Austausch sind in Marburg nicht nur ferne Ziele, sondern gelebte Realität.



"Internationale Gärten Marburg" © Helga Pukall

Naturlehrpfade vor den Toren von Budapest

LAND: UNGARN
KOMMUNE: BUDAÖRS
EINWOHNERZAHL: 28.329
FLÄCHE: 2.359 HEKTAR
WEBSITE: WWW.BUDAORS.HU

Budaörs (deutsch *Wudersch*) ist eine Gemeinde mittlerer Größe am westlichen Stadtrand Budapests und eine ehemalige schwäbische Siedlung. Die meisten Wälder innerhalb dieser Gemeinde sind Landschaftsschutzgebiete. Die im Staatseigentum stehenden Wälder werden vom Unternehmen Pilisi Parkerdő Ltd. Forstwirtschaft Budapest verwaltet. Die Wälder der Stadt unterstehen dem Management der Kommunalverwaltung von Budaörs.

Auf den felsigen, steinigen und flachen Böden der Wälder von Tűzkőhegy und Naphegy sind die Bestände der Schwarzkiefer (*Pinus nigra*) stark geschrumpft. An manchen Stellen sind neue Arten aufgetaucht, wie *Crataegus monogyna* (Gemeiner Weißdorn), *Berberis vulgaris* (Gewöhnliche Berberitze) und *Cornus mas* (Kornelkirsche), aber auch sommergrüne Baumarten (Eiche, Flaumeiche, Blumen-Esche). Vor Jahren wurde mit der künstlichen Wiederaufforstung, Besamung und Kultivierung von Bäumen begonnen, um die natürlichen Waldgesellschaften zu unterstützen. Der Prozess schreitet jedoch nur langsam voran und nimmt Jahrzehnte in Anspruch, weil der Boden so flachgründig ist.

Die Verringerung des Kiefernbestands in ähnlichen Lebensräumen ist in ganz Ungarn zu beobachten. Und obwohl es über die Gründe keine Übereinstimmung gibt, tragen sicher das Alter der Bäume, die lange Trockenzeit und Infektionen durch Insekten und Pilze ihren Teil dazu bei. Der südwestliche Bereich des Waldes (Huszonnégy-ökrös) wurde nach einem Waldbrand abgeholzt. Die Pilisi Parkerdő Forestry Ltd schnitt die Stämme, fällte sie und nutzte sie zum Schutz des Bodens an Hängen, wo die weitere Erosion erfolgreich aufgehalten werden konnte. Eichen wurden angesät und zahlreiche andere Arten wachsen auf natürliche Weise: Steinweichsel, Blumen-Esche, Vogelbeerbaum-Berberitze, Rotbeeren und Kreuzdorn.

Im Jahr 2006 erhielt die Stadt einen Zuschuss zur Umweltentwicklung von Naphegy und Tűzkőhegy. Ergebnisse dieser Maßnahmen sind der Lehrpfad und Informationstafeln. Bänke und Tische laden Besucher zum Pausieren ein und Informationstafeln geben ihnen wertvolle Einblicke. Nistkästen und Futterplätze für Vögel wurden gebaut und über Gräben wurden hölzerne Brücken errichtet.

Im Jahr 2009 konnten in der zweiten Entwicklungsphase des Naphegy und Tűzkőhegy Lehrpfads Unterstände und ein Wachhaus konstruiert werden. Gleichzeitig wurde das Lehrpfadsystem

in Törökugrató eingeweiht. Von verschiedenen Startpunkten aus kann der Waldlehrpfad mit zehn Informationstafeln, die das Ökosystem des Waldes erläutern, begangen werden. Darüber hinaus wurden zehn Sportanlagen am Pfad errichtet.

Im Jahr 2010 errichtete man den Gewöhnlichen Nadelröschen-Lehrpfad. Er führt von der ehemaligen Mine aus zum höchsten Panoramapunkt des Törökugrató und bis zur Dolomitenheide.

Hauptziel der Lehrpfade ist die Vorstellung der wertvollen Natur des Tals, die Wissensvermittlung ohne störendes Eingreifen in die natürliche Umwelt und auch die Kontrolle invasiver Arten, z. B. des Götterbaums (*Ailanthus altissima*). Durch die Entwicklung der Pfade wird das Grasland vor Trittschäden geschützt. Seit Beginn des Projekts hat sich die Anzahl der Besucher erhöht. Sie nutzen ausschließlich die markierten Pfade und benehmen sich respektvoller gegenüber der Natur.



© Lake Balaton Development Coordination Agency

Prešov – Städtischer Raumordnungsplan

LAND: SLOWAKEI
KOMMUNE: PREŠOV
EINWOHNERZAHL: 91.205
FLÄCHE: 7.118 HEKTAR
WEBSITE: WWW.PRESOV.SK

In der Stadt Prešov wird der Durchführung von Naturschutzmaßnahmen im Raumordnungsplan große Aufmerksamkeit geschenkt. Im Stadtgebiet befinden sich einige intakte Grünflächen, die nicht verkleinert werden dürfen. Die intakten Grünflächen wurden direkt in den Raumordnungsplan aufgenommen. Darunter befinden sich nicht nur öffentliche Plätze (im Eigentum der Stadt) sondern auch private Flächen.

Geschützt werden die Grünflächen durch entsprechende Regelungen im Raumordnungsplan:

- Unberührbarkeit des Waldes
- Intakte Grünflächen in bebauten Gebieten
- Gebietsnetzwerk für ökologische Stabilität: Biokorridore
- Biotope von nationaler und europäischer Bedeutung

In Übereinstimmung mit dem städtischen Raumordnungsplan begann im Jahr 2007 die Vorbereitung eines Vorprojekts für einen städtischen Zentralpark. Es fand ein öffentlicher Architektur- und Stadtplanungswettbewerb statt, auf dessen Basis zwei alternative Lösungen präsentiert wurden. In der nächsten Phase wurde ein Raumzonenplan für den städtischen Zentralpark erstellt. Zur Zeit werden die rechtlichen und eigentumsrechtlichen Formalitäten geklärt.



Zielsetzung in Barcelona: Jede/r Einwohner/in des Stadtbezirks Ensanche soll in einer Entfernung von 200 m eine Grünfläche finden

LAND: SPANIEN
KOMMUNE: BARCELONA
EINWOHNERZAHL: 1.673.075
FLÄCHE: 10.120,97 HEKTAR
WEBSITE: [HTTP://WWW.BCN.ES/](http://www.bcn.es/)

Die Stadtverwaltung Barcelona hat ein Programm zur Rückgewinnung von Häuserblocks im Stadtbezirk Ensanche ins Leben gerufen. Es soll sicherstellen, dass fast 270.000 Einwohner/innen Barcelonas innerhalb von 200 Metern von ihrem Zuhause eine Grünfläche vorfinden. Konkret heißt das, dass jeder neunte Block eine öffentliche Grünfläche beherbergen wird. Die Initiative hat sich überaus positiv entwickelt. Im Jahr 1996 gab es neun Innenhofgärten mit einer Gesamtfläche von 26.000 m². Bis zum 1. Dezember

2010 konnten 43 Blöcke bzw. 92.634 m² für die öffentliche Nutzung als Grün- und Freizeitflächen zurückgewonnen werden. Darüber hinaus befinden sich 18.066 m² Grünflächen in Sanierung, die kurz- und mittelfristig in elf neue Innenhöfe umgewandelt sein werden. Die Innenhofgärten werden mit Kinderspielflächen und Elementen der Stadtmöblierung versehen.



© Teresa Franquesa

Projektpartner



Nationale Förderer und Kooperationspartner



The project is supported through LIFE, a programme of the European Union. Since 1992, LIFE has co-financed some 3.104 projects, contributing approximately €2.2 billion to the protection of the environment.